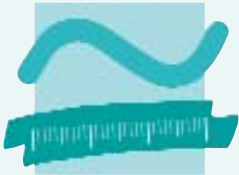




TFH PRESSE



TECHNISCHE
FACHHOCHSCHULE
BERLIN
University of Applied Sciences



5 »Jünger der Schwarzen Kunst« taufen

8 Neu: Hörsäle jetzt mit Beamer

13 (Ein) BAER für Zoo und TFH

Ein neuer Name für die TFH?



Prof. Dr. Reinhard Thümer, Präsident der TFH Berlin

Personen erhalten ihren Namen bei der Geburt und ändern ihn in aller Regel nur durch Heirat. Unternehmen behalten im Erfolgsfall gern ihren Namen bei, da sie hoffen, dass Öffentlichkeit und Kunden um des guten Namens willen dem Unternehmen auch in Zukunft positiv gegenüberstehen.

Öffentliche Institutionen wie Hochschulen mussten in der Vergangenheit auf die Öffentlichkeit kaum Rücksicht nehmen, insofern gibt es in diesem Bereich wenig charmante Namen – eher Namensungetüme – aber auch Ausnahmen, wie Freie oder Humboldt-Universität, die Unverwechselbarkeit, Einmaligkeit und gleichzeitig die Zielvorstellung der Institution signalisieren. Wir wachsen heute in eine Zeit hinein, in der die deutsche Gesellschaft immer neue finanzielle Engpässe entdeckt, wobei der sich anschließende Verteilungskampf um die knapper werdenden öffentlichen Mittel auch die Hochschulen zukünftig zwingen wird, ihre Leistungen transparent darzustellen und der Öffentlichkeit ein einzigartiges, sympathisches und effizientes Bild von der eigenen Institution zu vermitteln.

Hochschulen werden zudem immer mehr zu Hoffnungsträgern auf Wiedererlangung von Wohlstand und materieller Sicherheit. Andererseits gilt, Hochschulen sind Teil des öffentlichen Sektors, dem große Teile der Bevölkerung Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit absprechen.

In dieser ambivalenten Einstellung der Gesellschaft zu ihren Hochschulen kommt der Präsentation der Leistungen große Bedeutung zu. Hierbei ist natürlich der Name, unter dem eine Hochschule in diesen Wettbewerb tritt, von enormer Bedeutung, kann er doch Chance aber auch Hindernis auf dem Weg zu allgemein öffentlicher Wertschätzung sein.

Verschiedene Bundesländer stellen in jüngster Zeit ihren Fachhochschulen frei, das Wort »Fach« aus dem Namen zu streichen, wovon Fachhochschulen zunehmend Gebrauch machen.

Die Berliner Fachhochschulen FHTW, FHW und ASFH beabsichtigen ebenfalls, bei der kommenden Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes auf das Wort »Fach« in ihrem Namen zu verzichten.

Damit stellt sich diese Frage auch der TFH. Für einen guten Namen sollte gelten:

- Man wechselt ihn, wenn überhaupt, nur selten und dann so, dass der neue Name Anklänge an den alten Namen hat, damit die positiven Verbindungen zu dem alten Namen auf den neuen übertragen werden können.
- Er ist individuell, er ist, wenn möglich, singulär, er kann nicht verwechselt werden.
- Er symbolisiert, wofür wir stehen, er steht für unsere Kompetenz und weist auf unser Ziel hin.

Die einfachste Lösung dieses Problems besteht darin, das »Fach« zu streichen. Die Kontinuität ist gewahrt, allerdings wäre die Verwechselbarkeit nicht geringer sondern eher höher geworden, auch wenn wir das endlich etablierte Erscheinungsbild der TFH mit Logo und Hausfarbe beibehalten, um den Wiedererkennungswert zu betonen.

Wollen wir ein spezielles Profil in die Öffentlichkeit transportieren, wäre der Name einer unumstritten positiv bewerteten Persönlichkeit im eigenen Namen hilfreich, z.B. Beuth, Schinkel, Lenné, Gauß, Grashof u.a.. Aber auch Namen wie: »Berliner Hochschule für Ingenieurwesen, Architektur und Lebenswissenschaften« oder »Hochschule für angewandte Ingenieurwissenschaften Berlin« wären Namen, die mehr aussagen als nur »Hochschule für Technik Berlin«. In diesem Sinne müssen wir uns wohl alle noch ein wenig mit der Frage quälen, ob wir denn mit einem neuen Namen unsere bewährten Ziele der Öffentlichkeit besser vermitteln als mit dem alten Namen »Technische Fachhochschule Berlin«. Wir werden daher die Diskussion im Wintersemester fortführen.

Auf eine gute gemeinsame Zeit, Ihr Reinhard Thümer

Impressum

Die TFH Presse ist die Campuszeitung der Technischen Fachhochschule Berlin (TFH).

Herausgeber:

Der Präsident der TFH

Redaktion:

Monika Jansen (JA),
Haus Gauß, R 121 - 125,
Luxemburger Str. 10, 13353 Berlin,
Telefon 030 / 45 04 - 23 14
Telefax 030 / 45 04 - 23 89
E-Mail: presse@tfh-berlin.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge widerspiegeln nicht die Meinung der Redaktion.

Layoutkonzept:

Daniel Rosenfeld

Layout:

Monika Jansen

Technische Realisation:

Inge Sieger

Titelbild:

»Gautschfest« von
Christina Przesdzing
Anzeigen:
FR&P Werbeagentur,
Kurfürstenstraße 112,
10787 Berlin, frp@frp.de,
Tel. 030 / 85 08 85 - 0

Druck:

TFH, Fachbereich VI, Labor für
Drucktechnik und Weiterverarbeitung
Der Druck erfolgt ausschließlich auf
chlorfrei gebleichtem Papier.

Was ist eigentlich nachhaltig?

»ars Berlin 2006« verdeutlicht unterschiedliches Herangehen

Nicht überall meinen die Menschen das Gleiche, wenn sie gleiche Begriffe verwenden – das erfuhren auch 18 amerikanische Architekturstudierende der City University of New York (CUNY) und zwölf Studierende der TFH, die sich einen Monat lang in der Summer Academy »ars Berlin 2006« mit dem Thema Nachhaltigkeit in der Architektur beschäftigten. Die Studierenden nahmen das historische Areal der Bauakademie unter die Lupe und suchten nach Nutzungsmöglichkeiten für eine deutlich ältere Bevölkerung sowie höhere Durchschnittstemperaturen und visualisierten dies. Welche Erfahrungen sie dabei sammelten, zeigen die folgenden Statements:



Kelly Greenfield, Studentin der CUNY

»In Amerika wird über Nachhaltigkeit eigentlich erst nachgedacht, nachdem ein Gebäude entworfen wurde. Das ist in Deutschland anders. Sustainable Building wird hier bereits in die Planung mit einbezogen. Das war neu für uns. Die hier gesammelten Erfahrungen konnten wir bei diesem Projekt gleich berücksichtigen. Wir werden viele neue Erfahrungen mit nach Hause nehmen.«



Henning Schaarschmidt, TFH-Student

»Die Deutschen waren mit ihrem Wissen wohl leicht im Vorteil, aber die Amerikaner

haben eine viel offenere Herangehensweise an Projekte. Während wir gleich in Strukturen und Formen gedacht haben, sind die erstmal ins Konzept gegangen. Sie sind dadurch oft viel kreativer. Das hat mich beeindruckt. Bei diesem Workshop konnten beide Seiten viel ler-

nen. Denn das Thema »nachhaltiges Bauen« spielt in den USA noch immer eine sehr untergeordnete Rolle. Dort dominieren optische Aspekte.«



Maria Karsamid, Studentin der CUNY

»Aus meiner Sicht lag die größte Herausforderung darin, Kompromisse zu finden sowie eine gemeinsame Basis. Wir kommen alle aus ganz unterschiedlichen Nationen und Kulturen: Israelis, Inder, Deutsche, Amerikaner. Da hat natürlich jeder andere Vorstellungen von Architektur sowie eine andere Auffassung von sustainable building. Ich war sehr überrascht über die andere Definition von Nachhaltigkeit hier in Deutschland. Vor allem habe ich ein Bewusstsein entwickelt für Fragen des nachhaltigen Bauens. Ich werde also in Zukunft keine Gebäude mit Glasfassade mehr bauen, sondern etwas bewusster Entscheidungen treffen.«



Luke Field, Student der University of Cincinnati

»Ich wollte eine andere Sichtweise als die amerikanische auf Architektur gewinnen.

Welchen Ansatz haben die Leute hier im Umgang mit Problemen, die universell sind? Ich habe eine Reihe sehr guter Vorlesungen gehört, wobei die Architektur hier konservativer ist als in Amerika, aber es scheint bereits ein gutes System im nachhaltigen Bauen in Deutschland zu geben, jedenfalls viel mehr als in den USA. Der Begriff ist wirklich definiert und ein Teil der öffentlichen Politik. Es wird hier sehr verantwortlich und ökologisch gebaut. Es war sehr gut, auf Nachhaltigkeit aus städtebaulicher wie auch aus Gebäudesicht zu blicken. In Deutschland spielt die Lebensdauer

eines Gebäudes eine viel größere Rolle, das habe ich hier gelernt. Man denkt über einen Zeitraum von zehn, fünfzehn Jahren hinaus – eher über 50 oder 100 Jahre. In Amerika geht es schon aufgrund der ökonomischen Struktur um Zeiträume von 15 Jahren.«



Sankalp Sahu, Student Mulana Azad National Institute of Technology Bhopal, Indien

»Meine Erwartungen waren vor allem, neue Wege des Bauens und der Konstruktion zu erlernen. Ich wollte lernen, wie man im europäischen Kontext designt. In Indien geht man ganz anders vor: In Indien versuchen wir immer die Sonne aus den Gebäuden herauszuhalten, hier sollen wir sie in die Häuser bringen. In Indien ist die Frage der Energieversorgung eine sehr aktuelle. Daher werde ich erstmal meinen Kommilitonen erzählen, was ich hier gelernt habe. Vielleicht mache ich auch eigene Vorlesungen. Das ist der beste Weg, um Leute zu motivieren, sich mit Nachhaltigkeit und Energieeinsparung zu beschäftigen.«



Shiri Amoray, Studentin der CUNY

»Wir haben hier eine Menge gelernt über nachhaltiges Bauen wie überhaupt darüber, was Nachhaltigkeit ist. In New York herrscht eine ganz andere Ansicht darüber, was nachhaltig ist. Dort sagt man: »Okay, wir machen Gras auf das Dach und die Fassade aus Holz.« In Deutschland geht es darum Gebäude zu bauen, die 100 Jahre halten und die man leicht umbauen kann, um sie anderweitig nutzen zu können. Vieles von dem, was ich hier erfahren habe werde ich in den nächsten Jahren verwenden.«

Fotos: Stu-Stiftung/Steffen Weigelt

Gautschfest: »Jünger der Schwarzen Kunst« taufte wie in alten Zeiten

Der Tag der Diplomübergabe als glanzvoller Abschluss des Studiums wird von den Fachbereichen alljährlich mit einem Festakt begangen. Der Fachbereich VI (Informatik und Medien) ließ sich darüber hinaus etwas Besonderes einfallen – ein Gautschfest.

Schon bei der Urkundenverleihung an die anwesenden Absolventinnen und Absolventen am Nachmittag sah man, dass hier Kreativität groß geschrieben wird. Dies demonstrierten u.a. die Gewinner des »digital sparks« Wettbewerbs 2006 eindrucksvoll, die in ihrem Projekt: »ROB – Remote Over Bluetooth« Technik mit Musik und Visualität verbinden (siehe TFH Presse 3/2006).



Zeremonien- und Gautschmeister Prof. Dr. Kleinert

Gautschen

Die Krönung des Tages bildete das Gautschfest, das im Juli erstmals an der TFH veranstaltet wurde und für das der Innenhof des Hauses Beuth eine ideale Bühne bot. Wie in alten Zeiten wurden die AbsolventInnen der Druck und Medientechnik in einer traditionellen Zeremonie vom Lehrling zum Gesellen »befördert«. In historischem Stil gekleidet, erwarteten die Schwammhalter und Packer unter der Führung ihres Gautschmeisters Prof. Dr. Kleinert die 24 Alumni dieses und vergangener Jahrgänge, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnten, was ihnen in den nächsten Minu-



Wassertaufe für einen Gautschbrief: Prof. Katja Fleischmann (links) und Prof. Dr. Helmut Peschke zeigten sich ihren Studierenden von ihrer besten Seite.



Fotos: Przesding

ten bevorstehen sollte.

Der Begriff »Gautschen« entstammt der handwerklichen Papierproduktion und bedeutete ursprünglich das Entwässern und Auspressen der noch feuchten Papierballen. Der Brauch des Gautschens als feierliche Aufnahme der Lehrlinge, der sog. Cornuten, in die Gilde der Gesellen durch eine »Wassertaufe«, reicht zurück bis in die Zeit nach der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg im späten 15. Jahrhundert. Die Cornuten erhielten nach der »Taufe« den Gautschbrief als urkundliche Bestätigung, dessen Inhalt oftmals ziemlich drastisch abgefasst sein konnte. Mit einem kräftigen Schluck Bier wurde jede vollzogene Taufe begossen.

Mit einem Ehrengautschbrief ohne Wassertaufe ehrten die modernen Nachkommen Gutenbergs zwei ihrer Förderer: den Präsidenten Prof. Dr. Thümer für die Durchsetzung des Studienganges Master of Print & Media und Professor Sondermann für die Integration des Qualitätsmanagements in die Lehre.

Der Präsident unterstrich in seiner Rede die Wichtigkeit des gedruckten Wortes gerade für die moderne Hochschule und prognostizierte, dass das Buch trotz des digitalen Zeitalters immer Bestand haben werde.

Mit den Worten »euer studentischer Geruch soll heute abgespült werden« waren nun die eigentlichen »Täuflinge« an der Reihe. Den Anfang machten mit den Professoren Katja Fleischmann und Helmut Peschke zwei »Meister der Druck- und Medienkunst«. »Damit sie auch fürderhin zum Ruhme und zur Ehre unseres Altmeisters Gutenberg tätig sein können. Lasset den Corpus posteriorum fallen in diesen Zuber.«

Mit einem lauten »Packt an!« walteten die Gautschgehilfen ihres feuchten Amtes. Ebenso erging es an diesem Abend all jenen Alumni, die im Angesicht der mit Wasser gefüllten Wanne nicht schnell genug die Flucht ergreifen konnten. Einige von ihnen entwischten den Gehilfen und ließen sich nicht wieder sehen. Zu guter Letzt wurde der Dekan des FB VI, Professor Görlich, unwissend wie alle übrigen, zum Taufbecken getragen und samt Schuhen und »Kopf unter« in das Becken getaucht. Trotz der Abkühlung einiger Gäste dauerte das Fest bei ausgelassener Stimmung, viel Bier und Bufett noch bis weit nach Mitternacht.

· Interessierte finden die Gautschrede unter: www.tfh-berlin.de/alumni und weitere Fotos unter: <http://fb6.tfh-berlin.de/gautschrede>

Christina Przesding, Pressestelle/Alumni

Neue Gesichter in der Gründerwerkstatt

Zum 1. Juli 2006 nahm die zweite Gründerrunde ihre Arbeit in der Gründerwerkstatt der TFH auf. Erneut erhalten zehn Gründer ein monatliches Stipendium zum Lebensunterhalt in Höhe von 1.500 Euro. Zusätzlich stellt die TFH einen Arbeitsplatz zur Verfügung, gibt fachliche und betriebswirtschaftliche Beratung und Unterstützung, um den Jungunternehmern einen erfolgreichen Start ins Geschäftsleben zu ermöglichen. Es gab eine Vielzahl qualitativ hochwertiger Bewerbungen. Gründungsbeiratsmitglied und Projektleiter der Gründerwerkstatt Harald Joneleit sagte dazu: »Es fällt auf und freut uns sehr, dass die Berliner Hochschulen, eine große Anzahl potenzieller Unternehmensgründer ausbilden. Es fehlt nie an guten Ideen und der nötigen Motivation, nur an den Mitteln zur Umsetzung. Hier kommt die TFH ins Spiel.« Die vom Gründerbeirat ausgesuchten Teams haben in den nächsten 18 Monaten die Möglichkeit, ihre Gründung mit Unterstützung der TFH in Angriff zu nehmen. In zwei Folgen werden die Gründer in der »TFH Presse« vorgestellt:

ExactCODE;

Das Gründerstipendium für die Unternehmensidee ExactCODE; ist für Susanne Klaus ein erster wichtiger Schritt als Unternehmerin. Entwickelt hatte sie die Idee aus einem gemeinsamen Embed-



Susanne Klaus und René Rebe

ded-Linux-Projekt mit ihrem Geschäftspartner René Rebe von der Linux Distribution T2. Das Linux-Betriebssystem ist vor allem für den Embedded Systems Ein-

satz konzipiert und enthält einige innovative Features für den Embedded Systems Markt.

TFH Presse: Was verbirgt sich hinter der ExactCODE-Idee?

Susanne Klaus: Wir möchten auf der einen Seite individuell angepasste Software und Hardware für den Embedded Systems Bereich produzieren. Das können Produktangebote für kleine und mittelständische Unternehmen zur Verstärkung von deren Entwicklungsabteilungen oder Outsourcing-Projekte für große Firmen sein.

ExactCODE; plant daneben auch eigene Produktideen für den RFID-Bereich zu entwickeln und sich damit in neuen Märkten aufzustellen. Der Schwerpunkt soll auf der Einzigartigkeit und Innovation der aktuellen Technik liegen.

Mit der Firmengründung ExactCODE; möchten Susanne Klaus und ihr Geschäftspartner René Rebe alles in einem Unternehmen vereinen und mit dem allgegenwärtigen Firmengrundsatz »klare Konzepte – exakte Umsetzung« aufbauen.

· <http://www.exactcode.de>.

PDFtimer

Das Gründungsteam um Takeshi Otani und Marco Kiewe entwickelt die Software PDFtimer, die die so genannten Nutzungseinräumungen für grafische Werke verwaltet.

Eine Grafikerin/ein Grafiker räumt Kunden die Nutzung ihrer/seiner grafischen Werke ein. Dies dient dem Schutz des Urheberrechts und ist Grundlage für die Einnahmen der Künstler. Mit den Nutzungseinräumungen wird der Rahmen für die Vervielfältigung, die Verbreitung und den Zeitraum der Nutzung festgelegt. Sind die Rechte abgelaufen, muss erneut eine Nutzungseinräumung geschlossen werden. Oft haben Künstler das Nachsehen, denn die Nutzungen sind schwer zu kontrollieren. Mit PDFtimer kann der Künstler jedoch seinem Werk schon bestimmte Attribute – abgeleitet aus der



Takeshi Otani

Nutzungseinräumung – mitgeben. Ist zum Beispiel der Nutzungszeitraum abgelaufen, lässt sich die Grafik nicht mehr öffnen.

Die Software macht die Nutzung grafischer Werke für Kunden und Künstler transparenter, Vergütungsformalitäten werden vereinfacht und durch Neulizenzierungen können Künstler höhere Einnahmen erreichen.

· <http://www.pdfTIMER.com>

SimPS

Yardena Plötz studiert Medieninformatik an der TFH und ist derzeit noch mit ihrer Diplomarbeit beschäftigt. Die Idee zu SimPS entstand aus einem Kontakt zur Abteilung Produktionsplanung eines Automobilkonzerns. In den meisten Unternehmen der industriellen Produktion kommen heutzutage komplexe Systeme, die aus einer Folge von Fertigungseinrichtungen bestehen, zum Einsatz. Die



Yardena Plötz

Gründerin, Yardena Plötz, hat zum Ziel, mit SimPS eine Software zur Simulation und Optimierung von teil- und vollautomatisierten Fertigungssystemen zu entwickeln und für ein breites Branchenspektrum anzubieten.

Das Stipendium der Gründerwerkstatt ermöglicht ihr die Fertigstellung der Software innerhalb eines Jahres. SimPS soll ab Mitte nächsten Jahres vertrieben werden.

· <http://www.yardena.de>

· <http://www.yardena.de>

In der nächsten Ausgabe lesen Sie mehr über die Gründer: *meta.morph*, *Enmasys*, *Cellmads*, *Eye on Media*, *Remote over Bluetooth (ROB)*, *CLShape* und *MountainWaterBikes*.

Quo vadis TFH – Vision oder Utopie

Eine Geschichte aus der Zukunft im Jahre 2009!



Die Reden sind geschwungen und die Preise verteilt, die Gäste des Empfangs haben die Bremer Stadthalle verlassen. Das Präsidium der TFH*) sitzt in der Hotelbar, der Präsident hat Champagner zur Feier des Tages spendiert, und die Präsidenten nippen nach dem ersten Toast nachdenklich an ihrem Glas. Noch vor zwei Jahren hätte niemand von ihnen darauf wetten mögen, dass die TFH*) im Wettbewerb der Hochschulen unter die ersten zehn Deutschlands kommen könnte, aber wie hatte die Bundesbildungsministerin in ihrer Laudatio gesagt: »An den Leistungen dieser Hochschule konnte die Jury auf keinen Fall vorbei und so erhielt die TFH*) Platz drei in diesem Wettbewerb, an dem immerhin mehr als 50 Hochschulen beteiligt waren.«

Da sitzen nun die Präsidenten und können es noch gar nicht so recht fassen, in diesem Wettbewerb den dritten Platz errungen zu haben. Vor ihnen auf dem kleinen Couchtisch steht die Trophäe, ein Pokal, der sich von seinen geschmacklosen Verwandten durch sein überaus futuristisches Design auszeichnet, aber auch er ist in erster Linie ein Staubfänger, wenn auch ein überaus begehrter und ehrenvoller.

Dass die TFH*) soweit kommen würde, hatte keiner von ihnen bei der Konkurrenz aus allen Bundesländern zu hoffen gewagt.

Und doch, die Jury hatte sich ein sehr genaues Bild von den Leistungen der Bewerber verschafft. (Zum Wettbewerb waren nur ehemalige »Fach«-hochschulen zugelassen.) Wie hieß es noch über die TFH*) in der Presseerklärung:

»Eine Hochschule, deren regelmäßig evaluierte und sämtlich akkreditierte Studienpläne Studierbarkeit garantieren, die aufgrund ihrer Qualität von Industrie und Wirtschaft als beispielgebend an Interessenten im In- und Ausland weiterempfohlen wird.«

Weiter hieß es: »Die Maßnahmen der Hochschule zur Behebung von Bildungsdefiziten beim Hochschulzugang über Brückenkurse, das individuelle Coaching – Programm L+ und die geschlechterspezifischen Förderprogram-

me bewirken im Verein mit dem hervorragenden Studienkonzept, dass die Studierenden ihr Studium überwiegend in der Regelstudienzeit beenden können. Dank der exzellenten Praxiskontakte der Hochschule finden sie nahezu sofort im Anschluss an ihr Studium ihre erste Anstellung.«.

Wer aus unseren Beiräten wohl für dieses Votum gesorgt haben mag, einer oder eine allein hätte das wohl nicht erreicht, das muss ein ganzer Chor von Wohlwollen gewesen sein, denkt die Vizepräsidentin für Studium und Lehre und nimmt noch einen kleinen Schluck.

Es stimmt schon, was in der Laudatio hervorgehoben wurde, denkt die Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung: »Die Auslandskontakte allgemein aber auch für Lehrende und Studierende befinden sich auf einem ambitioniert hohen Niveau wie auch die Kontakte auf dem Sektor des Technologietransfers«, das hätte ich nicht schöner formulieren können.

Den Präsidenten freut hingegen besonders die Passage, in der die Juroren sich zum Wir-Gefühl der TFH*) äußerten: »Die engagierte Selbstbestimmung der Mitarbeiter und Hochschullehrerschaft, die ein hohes Engagement für Lehre und Forschung ausweist, gepaart mit interdisziplinärer Zusammenarbeit über Labor-, Studiengangs-, und Fachbe-

reichsgrenzen hinweg, ist besonders lobend hervorzuheben«. Das nun hätte sich der Präsident vor zwei, drei Jahren nicht träumen lassen, dass dies in so kurzer Zeit an seiner TFH*) einmal so kommen würde.

Schön ist auch die Passage, in der sich die Juroren über die TFH*)-Verwaltung lobend äußern:

»Nicht nur, dass die Verwaltung der TFH*) durch ihre Aufgeschlossenheit gegenüber Neuerungen bei der Entwicklung eines zeitgemäßen Managements einen Spitzenplatz unter allen deutschen Hochschulen einnimmt, beim Wettbewerb um die freundlichste Hochschule hat die TFH*) dieses Jahr den ersten Platz errungen«. Das Präsidium stößt auf das Wohl der Verwaltung an.

Der erste Vizepräsident lächelt versonnen und freut sich auf die Einweihung des Erweiterungsbaus auf dem ehemaligen Parkhausgelände, wo in einer Woche Richtfest gefeiert werden wird, dann kann endlich das Forum Seestraße geräumt werden, und Platz für die vielen zusätzlichen Studierenden, die aufgrund des guten Rufes der TFH*) die Hochschule alljährlich stürmen, ist dann auch reichlich vorhanden.

Versonnen überlegen sie, wie wohl der Empfang am nächsten Tag in Berlin sein wird, wenn sie wieder zuhause sein werden. Der erste Vizepräsident lässt sich vom Präsidenten in den Arm kneifen, um sicher zu sein, dass er nicht träumt.

»Schön wär's schon«, sagt der Präsident leise.

Ihr Reinhard Thümer

**) Endgültig zutreffender Name lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. (s.S. 2 Editorial: Ein neuer Name für die TFH?)*

Neu: Alle Hörsäle jetzt mit Beamer

Ein neues Zeitalter beginnt mit dem Start in das Wintersemester: Auf Initiative des Präsidenten wurde die vorlesungsfreie Zeit genutzt, um alle Hörsäle zu verkabeln und um damit den Weg frei zu machen für die Installation von fest eingebauten Beamern.

Bis dahin gab es viel Lärm, es wurde kräftig gebohrt und installiert. »Viele Kilometer Kabel werden es wohl sein, die verlegt wurden«, rechnet Lutz Willomitzer, Leiter der Bauabteilung. Anfänglich war er nicht ganz so begeistert von der Idee und der Windeseile, in der das Projekt vonstatten gehen sollte. Jetzt ist er aber doch zufrieden, dass externe Partner die 120 Beamer in die Hörsäle bringen konnten. Parallel stehen für die Bauabteilung viele weitere große Baumaßnahmen an, u.a.



Neu: ab sofort hat jeder TFH-Hörsaal an der Decke einen fest montierten Beamer

der Ausbau des Dachgeschosses im Haus Beuth.

Die Fäden bzw. »Kabel« des Beamer-Projektes laufen bei Stephan Nys (Abt. III) zusammen. Er ist zuversichtlich, dass auch der Endspurt erfolgreich verläuft. Zum Start ins Wintersemester werden die Beamer montiert, die anschließende

Inbetriebnahme erfolgt sukzessive. Spätestens Ende November werden alle Beamer einsatzbereit zur Verfügung stehen. Selbstverständlich kommen auch die beiden TFH-Außenstellen in der Kurfürstenstraße und in der Seestraße in den Genuss der technischen Neuerung. Auch dort können in Kürze Lehrinhalte über den Beamer verbreitet werden.

Nach der Installation sind die Beamer gleich doppelt diebstahlgesichert: Neben einer mechanischen Sicherung erfolgt zusätzlich eine Aufschaltung der Geräte an die zentrale Alarmanlage, beides notwendige Maßnahmen, damit die Hochschulmitglieder lange Freude an der neuen und zeitgemäßen technischen Errungenschaft haben werden.

Alle Geräte haben einen Kabelnetzanschluss und sind LANfähig. JA

Der Stein des Anstoßes: das große »I«

An einer Hochschule wie der TFH gibt es Studentinnen und Studenten, Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kolleginnen und Kollegen aber auch Absolventinnen und Absolventen. Die geschlechtergerechte Mitglieder-Aufzählung füllt schon fünf Zeilen.

In der TFH Presse berichteten wir über ein besonderes Jubiläum in der Abteilung I: Drei Beschäftigte konnten ihr 40-jähriges Dienstjubiläum begehen: zwei Kolleginnen und ein Kollege. Aus Platzgründen nutzten wir in der Bildunterschrift das große »I« (auch: Binnen-I genannt) als geschlechtergerechte Formulierung und es erreichte uns ein Leserbrief von Bernd Rumprecht:

» ... muss ich voller Unmut feststellen, dass ich weder Kollegin mit kleinem »i« noch mit großem »I« bin. Grammatikalisch korrekt bin ich Kollege, was in der

deutschen Sprache immer noch die männliche Form erfordert. Das ... gewählte große »I« ist in der deutschen Sprache nicht bekannt, seine Anwendung ist daher fehlerhaft. ...«

Die Redaktion bedauert den Unmut: Aber hätte uns beim Wort »Kollegen« auch Leserpost erreicht? Denn traditionell schließt das so genannte generische Maskulinum Frauen aus der Vorstellungskraft aus (so wird generell von Experten gesprochen). Mit dem großen »I« wollten wir dies verhindern. Wir vermeiden ja auch die pauschale Verwendung des Plurals Studenten, da er den Studentinnen nicht gerecht wird. Die Redaktion hielt sich dabei auch an ein Dienstblatt des Senats von Berlin (Teil I, Nr. 5, 6. Juli 1989), in dem es um die Lesbarkeit von Texten mit der kumulativen Benutzung weiblicher und männlicher Begriffe geht: »Dieser Schwierigkeit (der Lesbarkeit) kann in vielen Fäl-

len dadurch begegnet werden, dass die Formen AntragstellerInnen, NachfolgerInnen, BewerberInnen, ... gewählt werden ...« Aber – die Zeiten ändern sich, auch durch die seit 1.8.2006 bundeseinheitlich in Kraft getretene neue Rechtschreibung. Der neue Duden bekennt sich jetzt offiziell zum großen »I«: »Die Schreibung mit dem großen I im Wort-innen als Kurzform bei der Doppel-nennung weiblicher und männlicher Formen ... entspricht nicht den Rechtschreibregeln.« Mit dem Erscheinen des neuen Dudens ist damit auch der Inhalt des Senat-Dienstblattes hinfällig, hier gibt es neue Vorgaben zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frauen und Männern.

· www.berlin.de/sen/frauen/oeff-raum/sprache/index.html

Auch wir werden uns bessern – versprochen liebe Leserinnen und Leser! JA

Anzeige

Gartenstadt Atlantic



Ausgezeichnet beim bundesweiten Wettbewerb „Das beste Konzept für innerstädtisches Wohnen“ der „Stiftung Lebendige Stadt“ (2004)

Wunderschöne Wohnungen in der Gartenstadt Atlantic zu vermieten

– direkt am zentralen U-/S-/ICE-Bahnhof und Einkaufszentrum Gesundbrunnen.

Verschiedene Wohnungsgrößen – mit und ohne WBS.
Infos unter 030-499 88 13 / www.gartenstadt-atlantic.de

Ein kleiner Vorgeschmack:

Der neue Webauftritt der TFH

Aufgeräumt, zeitgemäß und ansprechend – so wird sich die Internetseite der TFH Berlin in naher Zukunft präsentieren. Erstellt wird sie mit dem Contentmanagementsystem TYPO3.

Die neu gestaltete Website wird farblich bestimmt von der türkisen Hausfarbe »HKS 51« auf weißem Hintergrund. In der Hauptnavigation finden die Betrachter Foto-Rechtecke als Gestaltungselement, das inzwischen bei vielen Printprodukten Einzug gehalten hat.



Klar strukturiert: die Rubrikseite »Über uns«



Die klar gegliederte Startseite teilt sich in der Hauptnavigation in sechs Rubriken, denen jeweils ein Fotomotiv und eine Rubrikfarbe zugeordnet ist.

Neben dem Webteam wird auch ein Webkoordinator als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, der in der Pressestelle sitzt (Raum 116, Tel. 20 37).

Das Team wird die neuen Einstiegsseiten mit Inhalt füllen und die Interaktivität zum Leben erwecken. Sie dürfen gespannt sein!

· *Das Webteam erreichen Sie per E-Mail unter: www@tfh-berlin.de*

Monika Jansen

Studiere Zukunft an der TFH:

Ein unverwechselbares Gesicht zeigen

Studiere Zukunft ist das Motto der Technischen Fachhochschule Berlin: Daher ist es unerlässlich (gerade bei der Berliner Hochschulvielfalt), dass sich die TFH in einem modernen und ansprechenden Corporate Design überzeugend präsentiert.



Studienführer 2006/2007

In den Semesterferien wurden zwei bekannte Produkte in neuem Outfit produziert: Wie alle Jahre wieder der Studienführer (jetzt 2006/2007) und das komplett neu überarbeitete Handbuch für Erstsemester »Start frei«.

Interessierte – auch »ältere Semester« – erhalten das Handbuch zum Studium kostenlos in der Studienberatung oder in



Handbuch zum Studium an der TFH: »Start frei«

der Pressestelle. Der 320seitige Studienführer kann in der Studienverwaltung für 3.00 Euro erworben werden.

Campus visualisiert

Eine weitere Neuerung gibt es unter www.tfh-berlin.de/visualisiert. Auf diesen Seiten können Sie einen Rundgang über unseren Campus machen. Sie dürfen aber auch fliegen – wenn Sie möchten!

Interessiert?

Ausblick

Im Herbst wird ein ganz neues Produkt folgen: Der Styleguide – ein Leitfaden zum Erscheinungsbild der TFH – der allen Hochschulmitgliedern zur Verfügung gestellt wird. Darin wird nicht nur ein Überblick über die Kommunikationsmittel der TFH gegeben, sondern der Leitfaden dient auch als Grundlage und Orientierungshilfe, um ein durchgängiges Corporate Design für die gesamte TFH zu gewährleisten.

Monika Jansen

Neue Räume in alten Gemäuern

Studiengang Augenoptik/Optometrie umgezogen

Seit dem Sommersemester präsentiert sich der Studiengang Augenoptik/Optometrie der TFH in neuem Licht: Mit den neuen Studiengängen (Bachelor- und Masterabschlüsse) hat der Studiengang den neuen, alten Standort Kurfürstenstraße im Herzen Berlins bezogen. Dieser bietet den Studierenden jetzt auf mehr als 2.000 Quadratmetern Fläche moderne Augenoptik und Optometrie.

Nicht nur die eigentlichen Prüfräume in den Laboren Contactlinsenanpassung und Augenglasbestimmung haben eine Vergrößerung erfahren. Es gibt großzügige, separate Räume für die Anpassung von Brillen und vergrößernden Sehhilfen, für spezielle Messungen in der Contactoptik und für die Videozentrierung. Neu hinzugesellt haben sich auch Unterrichtsräume für das im Bachelorstudium enthaltene Fach Screening und für die Kinderoptometrie. Zum neuen Semester steht den Studierenden eine Mensa zur Verfügung, eine renovierte Aula mit Stuck und Parkett und ein nahezu aus jedem Raum erreichbares Computer-Netzwerk. Als ehemalige Bauakademie weist das Gebäude einen



ganz eigenen Charme mit vielen architektonisch interessanten Merkmalen auf, wengleich manches seinen alten Glanz erst noch zurück erhalten muss. Unser herzlicher Dank geht an dieser Stelle an die Techniker des Studiengangs und an die mithelfenden Studierenden, ohne deren großes Engagement ein pünktlicher Start in das neue Semester nicht möglich gewesen wäre.

In der nächsten Ausgabe berichten wir über den Umzug der Studiengänge Theatertechnik sowie Veranstaltungstechnik- und management (FB VIII) und das erste Semester auf dem Campus.



Hinter diesen Mauern sind die Augenoptiker jetzt zu Hause. Studierende sind momentan noch auf Entdeckungstour im Gebäude, wie hier im Angesicht eines Putto (unten).



Studierende im Einsatz. Egal ob beim Kistenschleppen oder Auspacken (Foto oben) – helfende Hände waren gefragt beim Umzug in die Kurfürstenstraße.



Die neuen Seminarräume bieten mehr Platz und eine interessante Architektur.

Fotos: Dietze

Als eigene Media-Company...

... betreibt Prof. Stefan Edlich einen Podcast für Datenbanken

Seit Mai betreibt Professor Dr. Stefan Edlich vom Fachbereich VI einen so genannten Podcast im Internet. Was sich dahinter verbirgt, was ihn dazu bewegt hat und wer dies nutzt, erzählte er der TFH Presse.



TFH PRESSE: Prof. Edlich, Sie betreiben den ersten Podcast zu Objektdatenbanken. Was ist das – ein Podcast?

Prof. Dr. Edlich: Ein Podcast ist eine Serie von Audio- oder Video-Dateien, die im Internet abrufbar sind. Man lädt sich aber nur die Beiträge herunter, die einen wirklich interessieren. Populär gemacht hat das ganze der iPod. Daher auch der Begriff iPod+Broadcasting=Podcast. In den USA und Asien sind sie weit mehr verbreitet als in Europa. In den USA kenne ich viele, die sich morgens ins Auto setzen und die am Abend vorher gezogenen Audio-dateien auf dem Weg zur Arbeit hören. Manager nutzen Podcasts anstatt hunderte von Fachzeitschriften durchzublätern. Aber auch hier geht es langsam los. Alle großen Medienfirmen sind auf den Zug aufgesprungen, zum Beispiel auch n-tv.de.

TFH PRESSE: Welche Inhalte bietet Ihr Podcast?

Edlich: Unter www.odbmjournal.org gibt es bisher vier Episoden (so nennt man die Audiobeiträge) zum Thema Objektdatenbanken. Es gibt natürlich Hintergrundinformation, Links und den Aufruf zum Mitmachen. Die Episoden beinhalten Aktuelles zum Thema in Form von Interviews, Einführungen oder kurzen News.

TFH PRESSE: Was genau bezwecken Sie mit Ihrem Podcast?

Edlich: Eigentlich ist es die Faszination, die in der Thematik der Objektdatenbanken liegt. Ich selbst bin zwar großer Fan der relationalen Datenbanken. Wer aber einmal unter Objektdatenbanken wie db4o.com ein Objekt gespeichert hat, dem wird der Glanz dieser Lösungen nicht verborgen bleiben. Das Ganze ist ein nichtkommerzielles Projekt, in

das man viel Zeit und Geld investiert. Natürlich kann man davon träumen, auch mal Content zu verkaufen. Aber erst einmal stecken wir viel Herzblut hinein, sonst wird das nichts. Wir erwarten aber viel Feedback unserer Hörer.

TFH PRESSE: Wer nutzt die Site?

Edlich: Unsere Zielgruppe sind Entwickler und interessierte ITler, die bereits Erfahrungen mit relationalen Datenbanken haben und ihren Horizont erweitern wollen. Der Podcast steckt erst in der Anfangsphase und es ist schwer herauszufinden, ob diese auch unsere Leser sind. Wir arbeiten aber daran.

Natürlich freuen wir uns auch immer, wenn wir Studenten – besonders die von der TFH – begeistern können.

TFH PRESSE: Können Sie sagen, was die User von Ihrem Podcast erwarten?

Edlich: Ich denke, sie wollen erst einmal in das Thema eingeführt und dann besonders gut informiert werden. Etwas der Zeit voraus sein. Aber auch gute »How-To's« und Best Practices kommen sicher immer gut an.

TFH PRESSE: Wie komme ich als User an die Inhalte heran? Welche Technik brauche ich?

Edlich: Das ist ganz einfach. Sie klicken bei einem Beitrag, der Sie interessiert, einfach den Link an. Dann wird eine mp3-Datei geladen und sofort abgespielt. Etwas aufwendiger ist es, wenn Sie diese Dateien im Sportstudio oder im Auto hören wollen. Dafür müssen Sie die mp3-Datei einfach auf den mp3-Stick (iPod etc.) kopieren. Sie können sich auch unter iTunes den Kanal odbmjournal.org abonnieren oder Sie verwenden Tools, die automatisch jedes neue mp3 runterladen.

TFH PRESSE: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, so etwas zu betreiben?

Edlich: Ursprünglich wollte ich ein Jour-

nal zu diesem Thema aufsetzen. Aber das ist Web 1.0. Ein CEO aus den USA, der sich mit Trends in den USA und Asien auskennt, empfahl mir so etwas Verrücktes wie einen Podcast auf die Beine zu stellen. Das ist komplett anders und entspricht eher dem Web 2.0, das neue interaktive Techniken und Dienste im Internet anbietet.

TFH PRESSE: Warum machen Sie das? Das ist doch mit Sicherheit ziemlich aufwändig.

Edlich: Es ist in der Tat aufwändig. Das hat aber andere Gründe. Eine Episode zu schreiben oder ein Interview zu führen ist relativ einfach. Das kann man an einem Vormittag schaffen, inklusive Audiocutting. Ein wissenschaftliches Paper ist viel aufwändiger. Viel Zeit frisst das ganze Drumherum. Also Content finden, Contributoren finden, die Webseite pflegen, hinter Gurus herrennen, um diese zu interviewen.

TFH PRESSE: Das können Sie doch nicht alleine bewerkstelligen?

Edlich: Zum Glück habe ich einen IT-Profi aus Florida als Partner gefunden, der etwas Arbeit abnehmen kann. Aber wir brauchen mehr Leute in der Crew! Gerade die aufwändigsten Episoden erweitern den Horizont.

TFH PRESSE: Was ist für Sie persönlich das Besondere an dem Podcast?

Edlich: Ich habe plötzlich mit Dutzenden von Leuten wie den IT-Gurus Ted Neward oder William Cook zu tun, die ich im Leben nur mit extrem viel mehr Aufwand getroffen hätte. Und diese Leute hätte ich nie zu einem Artikel bewegen können. Aber zu Interviews schon. Und aus einem Interview ergibt sich immer mehr als man denkt ...

Die Fragen stellte Sylva Ullmann.

· Mehr zu Objektdatenbanken unter: www.odbmjournal.org

Die TFH für unterwegs

Produkte im Corporate Design

Die TFH Berlin hat ein unverwechselbares Gesicht, das Sie sich selbst, Ihren Mitstudierenden und Freunden zum Geschenk machen können. Als traditionsreichste Fachhochschule Berlins präsentiert sich die TFH mit ihrem markanten Logo und ihrem Slogan »Studiere Zukunft«.



Auch UdK-Studentin Paula Zscheischler trägt gut gelaunt das TFH Base-Cap

In Zusammenarbeit mit dem Team Hochschulsport hat die Pressestelle der TFH eine Produktreihe (u.a. mit T-Shirt und Base-Cap) zum Corporate Design entwickelt: Die ansprechenden und erschwinglichen Produkte können in der Pressestelle, Haus Gauß, erworben werden.

Das TFH-T-Shirt aus weißer 100%er Baumwolle in den Größen S-XXL gibt es für 7,50 EUR, das neue TFH-Base-Cap in schwarz, 100% Baumwolle mit Metall-Verschluss ist für 5,00 EUR erhältlich. Weitere Produkte im TFH-Design: Schlüsselbänder für 1,50 EUR, biegbare Bleistifte in blau oder orange für 0,50 EUR und der TFH-Imagefilm (auf DVD) für 2,00 EUR.

Die TFH-Merchandising-Produktpalette gibt es in der Pressestelle, montags-freitags von 8.00-16.00 Uhr im Haus Gauß, Raum 121-125. Darüber hinaus erhalten Sie über den Hochschulsport, Haus Beuth, Räume 29-34, ein hochwertiges Polo-Shirt (von Slazenger), schwarz für 25,00 EUR.

Weitere Produkte sind in Planung und werden demnächst vorgestellt.



Studiere Zukunft: die T-Shirt-Variante



USB-Sticks gab es für Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Drittsemester-Befragung zum Thema »Unternehmensgründung«.

Unternehmensgründung – Umfrage an Drittsemester

Post von der TFH für die Drittsemester: Prof. Dr. Heiner Brockmann (FB I) und Forschungsassistent Patrick Kevin Greaney baten die Studierenden im dritten Semester um die Beantwortung eines Fragebogens. Darin ging es um die Selbstständigkeit als berufliche Alternative und das Lehrangebot der TFH zu diesem Thema.

An der Befragung im Rahmen des Forschungsprojektes »Gründungen aus Hochschulen« nahmen 214 der 1418 Studierenden im Dritten Semester teil, das bedeutet eine Rücklaufquote von 15 Prozent, für eine Fragebogenaktion eine erfreuliche Quote.

Die Befragung ergab, dass das Interesse am Thema »Gründung« sehr groß ist: 70 Prozent der Studierenden gaben an, mehr zum Thema erfahren zu wollen. Auch ist die Selbstständigkeit offenbar eine reizvolle berufliche Alternative: 37 Prozent der Drittsemester wollen später selbstständig tätig sein.

Freuen durften sich auch einige der aktiven Drittsemester: Unter den Absendern der eingereichten Fragebögen wurden zehn USB-Sticks verlost.

· Die Ergebnisse der Befragung unter: www.tfh-berlin.de/~brockman

Prof. Dr. Heiner Brockmann (FB I), Projektleiter;
Patrick Greaney, Forschungsassistent

Schutz vor Piraten

Buch bringt Licht in Plagiate-Dschungel

Von Produktpiraterie sind mittlerweile alle Branchen betroffen. Die Zahl der Plagiate steigt, und mitunter sind Original und Fälschung selbst von Spezialisten kaum noch zu unterscheiden. Meist gibt es auch die üblichen Verdächtigen: China – zum Beispiel. Doch das Land als den »großen Sünder« hinzustellen, greife zu kurz sagt Professor Nicolas Sokianos vom Fachbereich VIII, Herausgeber des Buches »Produkt- und Konzeptpiraterie«. Akteure fänden sich überall, auch in »dunkel geleiteten Vorstandsetagen«. Das Buch bietet neben Daten und Fakten auch konkrete Fallbeispiele sowie Empfehlungen für den Umgang mit Produkt- und Konzeptpiraterie im eigenen Unternehmen.

Das Autorenteam stellt Beispiele aus der Automobil-, Software-, Textil- und Pharmaindustrie sowie aus dem Anlagen- und Gerätebau vor. Auch der Nutzen von Piraterie wird behandelt. Vieles im Buch dürfte vor allem für Experten in betroffenen Unternehmen interessant sein, aber auch Leser mit wenig Vorwissen können einiges lernen.

· Der Titel: *Produkt- und Konzeptpiraterie – erkennen, vorbeugen, abwehren, nutzen, dulden – von Nicolas Sokianos, Gabler-Verlag, Juli 2006, ISBN 3834901008, 49,90 EUR, 340 Seiten.*

Weitere Informationen unter: www.konzeptpiraterie.de

(Ein) BAER für Zoo und TFH

An der TFH Berlin startete ein neues Forschungs- und Entwicklungsprojekt: BAER – gesprochen wie das Tier. Hinter dem Namen verbirgt sich ein interdisziplinäres und fachübergreifendes Projekt, das in enger Kooperation mit dem Zoologischen Garten Berlin umgesetzt wird. Gefördert wird das Vorhaben aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), unterstützt von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur und an der TFH geleitet von der Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung Prof. Dr. Gudrun Görlitz, Projektkoordinatorin ist Anett Sommerfeld.



BAER – ein interdisziplinäres TFH-Projekt – Nutznießer ist der Berliner Zoologische Garten

TFH PRESSE: Welche Inhalte verbergen sich hinter BAER?

Sommerfeld: Das BAER-Projekt steht auf vier Säulen und wird dazu beitragen, dass der Zoo ein neues, zeitgemäßes, nachhaltiges und multimediales »Outfit« bekommen wird. Die Themenkomplexe sind: Bau und Betrieb, IT-Anwendungen, Grünstruktur sowie Datenhaltung/Kommunikation.

TFH PRESSE: Was passiert in den Teilvorhaben und wer ist verantwortlich?

Sommerfeld: Im 1. Teil mit dem Titel »Prototypische IT-Komponenten der Serviceinfrastruktur« wird ein modernes Besucherinformationssystem entstehen, das multimediale Inhalte mittels innovativen Display- und Netzwerktechnologien kommuniziert. Verantwortlich für das IT-Projekt ist Prof. Dr. Gudrun Görlitz. Im Bereich »Bau und Betrieb«, unter der Leitung von Prof. Katja Biek-Czarny (Fachbereich IV), werden innovative Methoden und Verfahren für Bau und Betrieb erarbeitet. Als dritter Baustein kommt der Grünstruktur eine große Bedeutung zu. Prof. Dr. Balder wird im 3. Teil Konzepte zur Gehegebegrünung, Innenbegrünung, Parkgestaltung, Futterpflanzen und »Grünen Events« (am Fachbereich V) erarbeiten. Die Datenhaltung und -sicherung aller anfallenden Informationen erfolgt in einem vierten Bereich, der ebenfalls bei Prof. Dr. Görlitz liegt.

In den ersten drei Teilvorhaben werden neuartige und innovative Konzepte am Beispiel des Zoos praktisch umgesetzt. So wird die Entwicklung von interdisziplinären IT-Technologien die Lebensqualität und das Management von öffentlichen Räumen verbessern. Für dieses Forschungsvorhaben wird in den nächsten Jahren das Ausbildungs- und Forschungsspektrum an der TFH erweitert. Durch BAER werden Kooperationsbeziehungen, insbesondere mit dem Zoologischen Garten Berlin und Berliner Klein- und Mittelständischen Unternehmen auf- und weiter ausgebaut. Studierende werden in Diplom-, Bachelor-, und Masterarbeiten in die Forschungs- und Entwicklungsarbeit eingebunden werden, ebenso Promovenden. In praxisnahen Übungen können auch Studierende Teilaufgaben bearbeiten. In einigen Bereichen, wie z.B. auf dem Gebiet der vernetzten Hardware und Dienstleistungen, werden Ausgründungen in Zusammenarbeit mit der Gründerwerkstatt der TFH unterstützt.

Klimasimulationen, Wasseraufbereitung, Energiekonzepte sowie neue Gebäudefunktionen werden im Bereich Bau und Betrieb erforscht, sowie die natürlichen Lebensbedingungen von Tieren in den Innen- und Außengehegen nachgebildet und baulich und technisch

simuliert. Desweiteren werden alternative und ressourcenschonende Betriebs- und Versorgungskonzepte in Form von Labor- und Feldversuchen erforscht und erprobt, und Methoden und Verfahren zur Nutzung von regenerativen Energien und deren bauphysikalische Einflüsse entwickelt.

Mit den »grünen Daten« befasst sich das dritte Teilvorhaben. Im Sinne eines Arboretums, Schaugartens und Futterpflanzenquartiers wird das Zoo-Areal für die Besucher informativ erschlossen werden. Die Eingrünungen der Gehege werden innen und außen optimiert, modernisiert und informativ dargestellt. Die zoo-eigene Futtermittelversorgung wird hier erprobt und umgesetzt.

Weitere Informationen

Für das Projekt wurden im Haus Bauwesen zwei Büros (D 209 und D 210) bereitgestellt. Hier werden ab Herbst bis zu zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – darunter technische Angestellte und auch Studierende – mit ihrer Arbeit beginnen. Die Räume sind zukünftig auch Anlaufstelle für Interessierte. Über die weitere Entwicklung wird die TFH Presse informieren. *Sommerfeld/red*

· Auch Anett Sommerfeld gibt Auskünfte: unter Tel. 4504-2154, E-Mail: sommerf@tfh-berlin.de oder im Internet unter: www.tfh-berlin.de/BAER

»Die Letzten« aus der Leinestraße 1976er-Diplomanden trafen sich



Foto: Przesdzing

Alumni: Heinz Bading

Mathematiker in der Softwareentwicklung

Heinz Bading studierte Mathematik an der TFH. Nach seinem Abschluss 1975 beschäftigte er sich zunächst mit der Entwicklung verschiedener Rechen- und Anwendungsmodelle. Später konzentrierte er sich primär auf den Einsatz von OLAP-Software der Firma SAS (Statistical Analysis System). Zusammen mit Carsten Müller (Absolvent der FHTW) gründete er 1998 die Entwicklungsfirma BDE als Kooperationspartner von SAS zur Betreuung von Großkunden, die seit dem 1.1.2006 ihren Standort in Königs Wusterhausen hat.

Den Kontakt zur TFH hat Heinz Bading nie verloren. Auf Empfehlung von Prof. Baierl (Fachbereich II) stellte die BDE 2006 nicht nur den TFH-Absolventen Mike Heidemann ein, sondern ermöglichte zwei weiteren TFH-Studenten eine Praktikums- bzw. Diplommöglichkeit. »Wenn die beiden unsere Anforderungen bezüglich Flexibilität, Auffassungsgabe und Leistungsbereitschaft erfüllen, und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen es zulassen, wollen wir ihnen ebenfalls ein Jobangebot machen«. Die BDE beabsichtigt auch in Zukunft, immer wieder auf TFH-Potenzial zurückzugreifen.

Christina Przesdzing, Pressestelle/Alumni

Als die Staatlichen Ingenieurakademien 1971 in Berlin in die Fachhochschulen übergangen, wurde auch der Lehrbetrieb in der Staatlichen Ingenieurakademie für Bauwesen in der Leinestraße eingestellt. Die letzten Studenten, die das Schulgebäude im Sommer 1976 verließen, fielen noch unter die so genannte Übergangsregelung: Auch diejenigen wurden zum Studium zugelassen, die nicht über die entsprechende Hochschulreife verfügten. Daher war es eine bunt zusammen gewürfelte Gruppe aus Vermessungstechnikern und Schulabgängern, die 1973 alle aus dem Westen Deutschlands nach Berlin kamen.

Nachdem es 1986 einen ersten, leider nicht sehr erfolgreichen, Versuch gegeben hatte, trafen sich diese letzten Absolventen kürzlich in Berlin wieder. Durch die Initiative des Alumnus Theuerkauf und unter tatkräftiger Hilfestellung der TFH gelang es, 20 der damals 21 Absolventen ausfindig zu machen: 14 nahmen am 30. Jubiläumstreffen teil. Eingeladen waren auch Prof. Reich und Prof. Kramer, die beide in der Leinestraße unterrichteten. Zum Programm gehörte natürlich ein Besuch der TFH. Prof. Dr. Schweikart informierte über die neuen Bachelor- und Masterstudienangebote. Ursula Rübens, Monika Lehmann und Wolfgang Rau, teilweise Bekannte aus »alten Leinestraßen-Zeiten«, führten die Altsemester durch die Laborräume und gaben einen tiefen Einblick in die technischen Möglichkeiten des heutigen Studiums. »Vieles hat sich verändert«, resümiert Herr Theuerkauf, der das neue Lehrsystem durchaus positiv bewertet. »Zu wünschen wäre nur,

dass in Zukunft mehr Wert auf betriebswirtschaftliche Fragestellungen gelegt wird.« Dies sei ein nicht zu unterschätzendes Problem der derzeitigen Hochschulausbildung und auch damals nicht anders gewesen. Die Atmosphäre habe sich jedoch verändert. Seinerzeit hatten alle mehr oder weniger die gleichen Sorgen. Das schweißte zusammen. In dem heute eher nüchternen Haus Bauwesen fehle das Flair des gemeinschaftlichen Studierens. Zur besonderen Atmosphäre der Leinestraße gehörte ihre Umgebung, die sich für das Studentenleben als ideal erwies. Da traf man sich manchmal schon vor Vorlesungsbeginn in einer der umliegenden Kneipen zum Frühstück, und wenn man die freie Zeit nicht in der Mensa verbrachte, wurde z.B. im Dachgeschoss des Hauses gegen die »Kartographen« Tischtennis gespielt. Es war schon eine aufregende Zeit in dem alten Schulgebäude. Besonders, als mit der Einführung des elektronischen Taschenrechners an der TFH der Übergang in das elektronische Zeitalter geschafft war. Der Wechsel von optischen zu elektronischen Messinstrumenten revolutionierte nicht nur das Studium sondern auch das gesamte Berufsfeld der Vermessungsingenieure maßgeblich.

Natürlich hat die Leinestraße auch ihre Tücken. Sie liegt direkt in der Einflugschneise des Flughafens Tempelhof, ... trotzdem erinnern sich alle gerne an ihre Studienzeit und hoffen, dass man sich in fünf Jahren wieder treffen und bis dahin auch den bislang nicht auffindbaren Kommilitonen Rainer (Reiner) Still ausfindig machen kann.

[Wer kann helfen? alumni@tfh-berlin.de](mailto:alumni@tfh-berlin.de)



Foto: privat

Auf dem Dach Haus Grashof, von links nach rechts: Die Herren Janowski, Pape, Enzenbach, Radick, Lewin, Borkowski, Theuerkauf, Müller

Lettland in Bildern

Eine künstlerische Dokumentation

Lettland rückt zunehmend in den Fokus der mittel- und westeuropäischen Länder, seit dem Beitritt zur EU nimmt auch seine Bedeutung als Reiseland zu. Das Wissen vieler Deutscher über den kleinen baltischen Staat beschränkt sich allerdings auf wenige Details. So entstand die Idee, im Rahmen einer Diplomarbeit, einen Bildband mit Textbeiträgen über Lettland zu erstellen.



Ehepaar in einem Trolleybus im Rigaer Stadtteil Maskāčka

Carsten Wilde hatte sich dabei zum Ziel gesetzt, in einer künstlerischen Dokumentation das Lebensgefühl der in Lettland lebenden Menschen, ihre Sorgen und ihre Hoffnungen, ihre Ansichten wiederzugeben. Dass diese Idee verwirklicht werden konnte, ist in erster Linie Prof. Katja Fleischmann zu verdanken, die dieses für eine Diplomarbeit sehr umfangreiche Projekt genehmigte und betreut hat. So konnte Carsten Wilde gemeinsam mit dem Reisejournalisten Frederik Hartig auf insgesamt drei Reisen das Material für zahlreiche Personenporträts, Bilder von Städten und

Dörfern, abseits der Touristenströme zusammenstellen. Dabei wurden möglichst verschiedene Aspekte des Landes erfasst: So wird in einem Beitrag über Lauris Liberts berichtet, der als Betreiber einer Plattform für Chat und Fotos im Internet zum erfolgreichen Geschäftsmann wird. Elfrida Kļaviņa erzählt an anderer Stelle von ihrer Deportation nach Sibirien. Ein weiterer Beitrag ist Pāvils Brūvers gewidmet, der 1976 auf Druck des KGB Lettland verlassen musste und ins deutsche Exil ging. Wirtschaftlich erfolgreiche Städte wie Jūrmala und Ventspils werden dargestellt,



Eisfischer auf dem gefrorenen Meer – nahe der Grenzstadt Ainazi im Norden Lettlands



Auf der Straße in Liepāja, der drittgrößten Stadt Lettlands

ebenso wie der sehr problematische Rigaer Stadtteil Maskāčka oder die russisch dominierte Stadt Daugavpils im Südosten des Landes.

· Weitere Informationen über das Projekt unter:
www.bookaboutlatvia.de



Kathedrale im Zentrum der ehemaligen Militäristadt Karosta

Dank!

Die Diplomarbeit »Die Erstellung eines Bildbandes über Lettland« von Carsten Wilde entstand im Studiengang Druck- und Medientechnik.

Ein herzlicher Dank an die zahlreichen Personen und Institutionen für ihre Unterstützung bei der Umsetzung des Projektes.

Das Buch nebst einer Dokumentation wurde als Diplomarbeit eingereicht, ein letzter Schritt des Projektes besteht nun darin, einen Verlag zu finden, der den Bildband verlegt und einem größeren Publikum zugänglich macht.

Kosten- und Leistungsvergleich: »Sehr gut« für Berliner FHs

Berliner Fachhochschulen schneiden im überregionalen Kosten- und Leistungsvergleich verschiedener Fachhochschulen sehr gut ab. Dies geht aus dem Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs (AKL) der Hochschul-Informationssystem (HIS) GmbH hervor, die dazu entsprechende Daten der Jahre 2002 und 2003 verglich.

Laut Senatswissenschaftsverwaltung Berlin erlaube der HIS-Bericht zum ersten Mal eine umfassende vergleichende Analyse der Berliner Fachhochschulen hinsichtlich ihrer Ausstattung, Kosten und Leistungen. Die Wissenschaftsverwaltung wertete den HIS-Bericht aus und legte die Ergebnisse dem Ausschuss für Wissenschaft und Forschung des Abgeordnetenhauses noch vor der Sommerpause vor.

Der Vergleich mache besonders die Erfolge der Berliner Fachhochschulen transparent, so die Wissenschaftsverwaltung. Die FHs schneiden im Bereich der Lehre sowohl was die Kosten als auch den Erfolg betrifft, besser ab als die anderen am AKL beteiligten Fachhochschulen.

Wissenschaftssenator Dr. Thomas Flierl äußerte dazu: »Der überregionale Vergleich zeigt, dass unser hochschulpolitisches Ziel eines Ausbaus der Studienplätze an Fachhochschulen richtig und der Fachhochschulstrukturfonds als Instrument sinnvoll ist. Die Kosten für unsere Fachhochschulstudienplätze sind niedriger und die Erfolgsquote ist deutlich höher als in Fachhochschulen anderer Bundesländer. Bei der Drittmittelinwerbung je Professor als einem

Indikator für Forschungsleistungen könnten sich die Fachhochschulen allerdings noch steigern. Insgesamt bin ich aber sehr zufrieden.«

Die Berliner Fachhochschulen haben erstmals an dem überregionalen Vergleich teilgenommen. Insgesamt beteiligten sich sieben Länder (Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Berlin) und 26 Fachhochschulen. Brandenburg nimmt am überregionalen Vergleich der HIS noch nicht teil. Zur Zeit wirbt TFH-Präsident Thümer unter den Fachhochschulen Brandenburgs für eine Teilnahme

· Den vollständigen Bericht finden Sie unter: www.senwisskult.berlin.de

Neue KITA für »TFH-Kinder«

Alles ist neu, doch der 14 Monate alte Leon fühlt sich wohl. Er gehört zu den drei Musketieren – den ersten drei Kids, die in der neuen TFH-Kita betreut werden. Am 11. September wurde die Kindertagesstätte – in Campusnähe gelegen – eröffnet. Die Kita wird Raum für bis zu vierzig Kindern von Studierenden oder Angehörigen der TFH bieten.

Für Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren gibt es einen eigenen Krippenbereich. Kinder von ca. 2 Jahren an bis zum Schuleintritt werden altersgemischt in gruppenoffenen Bereichen betreut. Die Einrichtung liegt in einem geschützten Gebiet mit großem Spielplatz, hauseigener Sauna sowie vielfältigen Sportangeboten. Im Vordergrund der pädagogischen Arbeit steht das Berliner Bildungsprogramm. Neben einer verlässlichen Betreuung und Versorgung durch pädagogisches Fachpersonal orientieren sich die Öffnungszeiten an den Bedürfnissen von Studierenden.

Für einen Vertragsabschluss wird ein »Betreuungsgutschein« vom Jugendamt

des Wohnortes benötigt, den das Jugendamt bei Vorlage der Geburtsurkunde des Kindes sowie eines Tätigkeits- und Einkommensnachweises ausstellt. Die Kosten für den Kitaplatz sind gestaffelt und richten sich nach dem Einkommen.

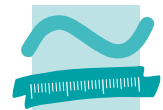
· Interesse an einem Kita-Platz? Montags bis freitags gibt es in der Zeit von 10.00–14.00 Uhr nähere Informationen unter der Telefonnummer: 030/31 12–498.



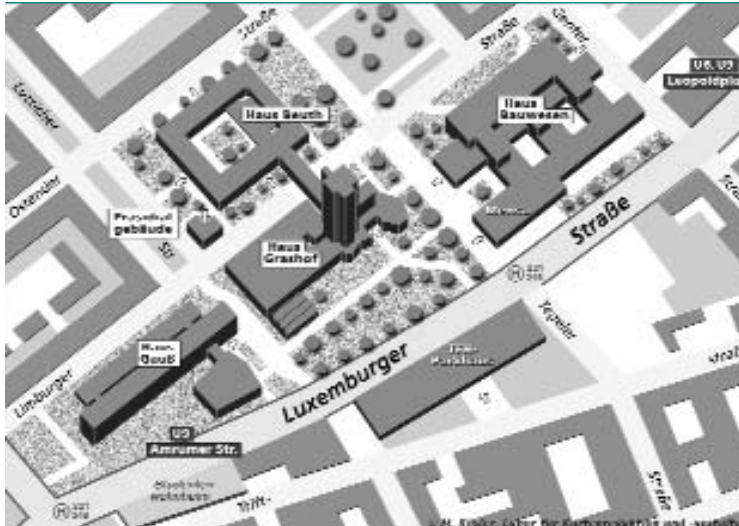
Noch ist viel Platz in der neuen Kindertagesstätte, doch bald wird der kleine Leon noch viele weitere Spielkameradinnen und -kameraden bekommen.

Willkommen an der TFH Berlin

University of Applied Sciences



www.tfh-berlin.de



Haus Beuth »A«



Haus Gauß »B«



Haus Grashof »C«



Haus Bauwesen »D«

Die Technische Fachhochschule Berlin (kurz: TFH) wurde am 1. April 1971 als Zusammenschluss mehrerer Ingenieurakademien gegründet. Heute bietet die TFH Berlin den mehr als 9.000 Studierenden das größte ingenieurwissenschaftliche Angebot der Berliner Fachhochschulen. Zum Wintersemester 2005/2006 startete ein neues TFH-Zeitalter: Alle Studiengänge wurden komplett auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt.



Kurfürstenstraße



Forum Seestraße »FS«

Haus Bauwesen (D)

Hörsaal- und Mensa-Gebäude. Hier sitzen das Hochschulrechenzentrum (HRZ), die Campusbibliothek, das Akademische Auslandsamt, der TechnologieTransfer, das Fernstudieninstitut, die Fachbereiche III und IV, das Copy-Center und (hinter der Cafeteria) der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA). Zum Sommersemester nahm der Studiengang Audiovisuelle Medien hier seinen Studienbetrieb auf.

Haus Beuth (A)

Das Gebäude aus dem Jahr 1912 liegt hinter dem Haus Grashof, hier sitzen u.a. die Fachbereiche II, V und VIII, die Bauabteilung, die Personalstelle sowie der Hochschulsport.

Präsidialgebäude (P)

Innerhalb der Einfriedung von Haus Beuth liegt das Präsidialamt, Sitz des TFH-Präsidiums und Teilen der Verwaltung.

Haus Grashof (C)

Das Wahrzeichen der TFH ist das Hochhaus, das über den Campus ragt. Hier befinden sich neben Laboren und Hörsälen u.a. die Zentrale Studienberatung (Raum C 103), der Career Service, die Zentrale Frauenbeauftragte, die studentische Arbeitsvermittlung »effektiv« und das Veranstaltungsbüro.

Die Studienverwaltung residiert in der Brücke zwischen Haus Grashof und Haus Beuth.

Haus Gauß (B)

Charakteristisch: das geschwungene Dach. Quer schließt sich der Max-Beckmann-Saal an. Im Haus Gauß befinden sich die Fachbereiche I, VI, VII, die Pressestelle (Räume 121 – 125 mit der Redaktion der TFH Presse), und der Sitzungsraum 501, in dem der Akademische Senat tagt.

Im Flachbau ist das Labor für Drucktechnik und Weiterverarbeitung.

Historisches Archiv

Das Historische Archiv der TFH befindet sich im Keller des Hauses Gauß Raum K 23, Tel. 4504-2706.

Öffnungszeiten: montags, mittwochs sowie freitags von 10.00 bis 15.00 Uhr.
E-Mail: historischesarchiv@tfh-berlin.de

Nicht auf dem Campus im Bezirk Mitte/Wedding ist das **Forum Seestraße**. In dieser Außenstelle – 15 Gehminuten entfernt – sind u.a. die Biotechnologen (FB V) und Labore anderer Fachbereiche untergebracht. Sekretariat: Seestraße 64, Tel. 45 04 - 39 06.

Kurfürstenstraße

In der Kurfürstenstraße sitzen die Gründerwerkstatt der TFH (www.tfh-berlin.de/gruenderwerkstatt) und der Studiengang Augenoptik/Optomietrie.

Fachbereiche – Dekane – Studiengänge



I Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften

Haus Gauß, Zi. 534
Prof. Dr.-Ing. Dieter Pumpe
Tel. 45 04 - 24 22
E-Mail FB: fbo1@tfh-berlin.de

Wirtschaftsingenieurwesen/Bau (B), Wirtschaftsingenieurwesen/Maschinenbau (B), Wirtschaftsingenieurwesen (M), Wirtschaftsingenieurwesen/Projektmanagement (M), Betriebswirtschaftslehre (B), Management und Consulting (M), Wirtschaftsingenieurwesen Online (B)



II Mathematik – Physik – Chemie

Haus Beuth, Zi. 227a
Prof. Dr.-Ing. Horst Herrmann
Tel. 45 04 - 23 95
E-Mail FB: fbii@tfh-berlin.de

Pharma- und Chemietechnik (B + M), Physikalische Technik/Medizinphysik (B + M), Mathematik (B)

B=Bachelor M=Master



III Bauingenieur- und Geoinformationswesen

Haus Bauwesen, Zi. 414
Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Schweikart
Tel. 45 04 - 25 93
E-Mail FB: fbIII@tfh-berlin.de

Bauingenieurwesen (B), Konstruktiver Hoch- und Ingenieurbau (M), Urbane Infrastrukturplanung - Verkehr und Wasser (M), Kartographie (B), Vermessungswesen (B), Geodäsie und Kartographie (M), Geoinformation (B)



IV Architektur und Gebäudetechnik

Haus Bauwesen, Zi. 331
Prof. Dr.-Ing. Elfriede Herzog
Tel. 45 04 - 25 65/2568
E-Mail FB: fbo4@tfh-berlin.de

Architektur (B + M), Gebäude- und Energietechnik (B), Gebäudetechnik und Energiemanagement (M), Facility Management (B + M)



V Life Sciences and Technology

Haus Beuth, Zi. 20
Prof. Dr.-Ing. Roza-Maria Kamp
Tel. 45 04 - 20 54/39 23
E-Mail FB: fb5@tfh-berlin.de

Lebensmitteltechnologie (B + M), Packaging Technology (B + M), Biotechnologie (B + M), Gartenbau (B), Landschaftsarchitektur (B), Urbanes Pflanzen- und Freiraum-Management (M)



VI Informatik und Medien

Haus Gauß, Zi. 127
Prof. Dr. René Görlich
Tel. 45 04 - 23 04
E-Mail FB: fbo6@tfh-berlin.de

Medieninformatik Online (B + M), Medieninformatik (B + M), Technische Informatik (B), Embedded Systems (M), Druck- und Medientechnik (B + M)



VII Elektrotechnik und Feinwerktechnik

Haus Gauß, Zi. 132
Prof. Dr.-Ing. Ralph Hansen
Tel. 45 04 - 23 07
E-Mail FB: fb7@tfh-berlin.de

Augenoptik/Optomietrie (B + M), Kommunikationstechnik und Elektronik (B), Kommunikations- und Informationstechnik (M), Mechatronik (B), Elektrotechnik (B), Automatisierungstechnik und Elektronik (M)



VIII Maschinenbau, Verfahrens- und Umwelttechnik

Haus Beuth, Zi. 55b
Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus Krämer
Tel. 45 04 - 22 23
E-Mail FB: fbo8@tfh-berlin.de

Verfahrens- und Umwelttechnik (B), Verfahrenstechnik (M), Veranstaltungstechnik und -management (B + M), Theatertechnik (B), Masch. - Konstruktionstechnik (B), Masch. - Produktionssysteme (M), Masch. - Produktionstechnik (B), Masch. - Erneuerbare Energien (B), Masch. - Konstruktionstechnik und Erneuerbare Energien (M), Audiovisuelle Medien (B), Wirtschaftsingenieurwesen Umwelt und Nachhaltigkeit (B)

Fotos: Wifide

Nicht nur für Erstsemester: Anlaufstelle INI(tiativ)-Raum

INI-Räume sind Arbeits- und Aufenthaltsräume für Studierende. Man trifft sich, trinkt preiswert einen Kaffee, kann sich mit KommilitonInnen unterhalten und gelegentlich Unterstützung im Studium finden. In den meisten INI-Räumen werden studentische Studienfachberatungen angeboten, dort gibt es auch die »Lernhilfensammlung«. Der INI-Raum dient als Arbeits- und Sitzungsraum des Fachschaftsrates.

INI-Räume:

FB I	B 126	45 04 - 23 82
FB II	A 127	45 04 - 25 30
FB III	D 428	45 04 - 25 89
FB IV	D 310	45 04 - 22 49
FB V	A 136a	45 04 - 29 56

Telefon

FB V	FS 218	45 04 - 39 64*
FB VI	B 030	45 04 - 23 18
FB VII	B 020	45 04 - 29 76
FB VIII	A 112	45 04 - 27 48

*FS = Forum Seestraße



Grußwort des Präsidenten

Studiere Zukunft an der TFH mit Bachelor und Master

Liebe Erstsemester, herzlich willkommen an der TFH Berlin im Wintersemester 2006/2007! Sie haben eine gute Wahl getroffen! Sicher werden Sie sich bei uns wohl fühlen. Ich hoffe, dass Sie den vor Ihnen liegenden Studienbeginn mit Energie und Freude meistern und bald zu der Überzeugung kommen werden, sich für das richtige Fach und eine innovative Hochschule und mit den zukunftssträchtigen Bachelor- und Masterabschlüssen entschieden zu haben.

Wir sind gut auf Sie vorbereitet: Die TFH ist eine moderne Hochschule mitten in Berlin. Ich möchte Sie nicht erschrecken, aber die Geschichte unserer Vorgängereinrichtungen reicht fast zwei Jahrhunderte zurück. Sie studieren an einer Hochschule mit Tradition, und die Geschichte der Technischen Fachhochschule Berlin ist eine Erfolgsgeschichte. Erfolg hatten und haben wir, weil das Studienangebot und die Studieninhalte stets den neuesten Erfordernissen der Praxis in Industrie und Wirtschaft angepasst werden. Als erste große Berliner Hochschule bieten wir – seit dem vergangenen Wintersemester – nur noch die neuen zweistufigen Bachelor- und Masterabschlüsse an. Damit dürfen Sie sicher sein: Sie erfahren ein modernes, zukunftssicheres Studium, das Sie auf attraktive und zeitgemäße Berufsfelder vorbereitet.

Für ihre »ausgezeichnete« Frauenförderung wurde die TFH belohnt: Die Initiative D21 prämierte Hochschulen mit den besten Ideen und Konzepten, um mehr Frauen für naturwissenschaftliche Studi-

engänge zu begeistern. Die TFH belegte 2004 einen dritten Platz (hinter zwei Universitäten) und erhielt 2006 einen Sonderpreis für das Hypatia-Programm zur Frauenförderung. Technik ist längst keine Männersache mehr. Ein Drittel der TFH-Studierenden sind Frauen. Wir freuen uns darüber und sind stolz auf diesen hohen Anteil. Für eine technisch orientierte Hochschule liegt die Zahl deutlich über dem Durchschnitt. Aber natürlich ist auch hier das Bessere der Feind des Guten, wir möchten noch weiter kommen. Die Zentrale Frauenbeauftragte, Frau Dipl.-Ing. Wüst und die Frauenbeauftragten der Fachbereiche sind Ihre Ansprechpartnerinnen bei Anregungen, Fragen und Sorgen.

Falls Sie aus einem anderen Land an die TFH gekommen sind, möchte ich Ihnen sagen: Unsere Hochschule ist ein Ort der Freiheit. Das bezieht sich nicht nur auf Lehre und Forschung, also auf die Freiheit des kritischen Arguments, auch das tägliche Zusammenleben auf dem Campus gehört dazu: Hier ist kein Platz für Fremdenfeindlichkeit und Dis-

kriminierung. Frau Prof. Dr. Kammasch als Ausländerbeauftragte wird Sie bei der Eingewöhnung unterstützen.

Die TFH-Studierenden sind aktiv – das wird Ihnen sicher nicht lange verborgen bleiben. Bald werden die Räume der Fachbereichsinitiativen auch Ihnen vertraut sein – der allgemeine Studierendenausschuss, der AStA, kann bei manchen Anfängerproblemen helfen. Meine Bitte: Beteiligen Sie sich an den Wahlen zur akademischen Selbstverwaltung. Sie stärken damit die Entwicklung der Hochschule, vor allem aber sind Sie damit aktiv an Entscheidungen über den Studienalltag beteiligt. Übrigens: Auch Sie können sich zur Wahl stellen. Im Moment mag Ihnen dieser Gedanke vielleicht noch fern liegen, aber es sei Ihnen versichert: Firmen reagieren später ausgesprochen positiv auf Bewerber, die sich über das Studium hinaus engagiert haben.

Eine tibetische Weisheit sagt:

»Alles beginnt heute.«

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Studienbeginn und uns allen gemeinsam einen guten Semesteranfang.

Ihr
Präsident

Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer

Offenes Ohr: Sprechstunde

Montags von 17.00 bis 19.00 Uhr hat der Präsident ein offenes Ohr für alle Hochschulmitglieder.

Aufgrund zahlreicher Termine wird aber um eine kurze telefonische Voranmeldung im Sekretariat unter der Rufnummer 45 04 - 23 35 gebeten.



Der TFH Campus mitten in Berlin: Der Standort ist ideal, um nach einem Hochschultag Kulturangebote und die Szene der Hauptstadt gut zu erreichen. Die U-Bahn hält unter dem Campus (U9 Amrumer Straße oder U6 / U9 Leopoldplatz). Das Parkhaus gegenüber bietet 550 Parkplätze.

Leben rund um das Studium

Ausführliche Informationen für Erstsemester gibt es in der Broschüre »Start frei«, dem Handbuch zum Studium. Ein paar Tipps zum Studienstart:

Wohnen

Die TFH liegt in der Mitte Berlins und doch in einer günstigen Wohngegend, die Mieten sind erschwinglich. Einzimmerwohnungen gibt es bereits ab 150 Euro. Falls Sie ein Angebot für eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnung bekommen (meist Häuser aus den 50er bis 80er Jahren, relativ viel Komfort für relativ wenig Geld): Sie benötigen dafür einen Wohnberechtigungsschein. Den gibt es beim Wohnungsamt Ihres Wohnbezirks, das Antragsformular im Schreibwarenladen.

Gut wohnt es sich auch in Studentenwohnheimen, -wohnungen und WGs des Studentenwerks Berlin; mehrere Standards stehen dabei zur Auswahl. Drei Häuser liegen in unmittelbarer TFH-Nachbarschaft. Die Broschüre »Budenzauber« (beim Studentenwerk und bei der Zentralen Studienberatung erhältlich) enthält Infos zu den Wohnheimen. Den Info- und Beratungspoint des Studentenwerks finden Sie in der Hardenbergstraße 34, Tel. (030) 31 12 -0, unter www.studentenwerk-berlin.de/wohnen/woanders_wohnen/wohnraumboerse_berlin gibt es eine Wohnraumbörse.

Wenn Sie kurzfristig ein Dach über dem Kopf brauchen: Das Studentenwohnheim und -hotel Hubertusallee bietet Gäste- und Praktikantenzimmer (Tel. 891 97 18, E-Mail: studentenhotel.hubertus@studentenwerk-berlin.de).

Hochschulsport

Ein umfangreiches Programmheft gibt der Hochschulsport heraus: Von Aerobic

bis Volleyball finden Sie auch Fitness- oder Wirbelsäulengymnastik (www.tfh-berlin.de/~zehsport). Das Sekretariat (Raum A 33) ist für Anmeldungen Di-Do 9.30 bis 12.30 Uhr und 13.00 bis 15.30 Uhr geöffnet.

Tipp: Während der Erstsemestereinführung können Sie sich im Foyer direkt anmelden.



Vergünstigungen

Berlin zahlt Ihnen 110 Euro Begrüßungsgeld, wenn Sie Ihren Hauptwohnsitz in die Stadt verlegen, Antrag und Auszahlung in der Studienverwaltung. Ein Sparfaktor ist die Mensa: abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung zum Vorzugspreis (und übrigens auch in Vorzugsqualität und bundesweit unter den Besten).

Prüfen Sie das Angebot von Banken für eine kostenlose Kontoführung.

Auch im kulturellen Bereich gibt es viele Vergünstigungen.

Die Classic-Card: Wer gern ins Konzert geht und noch nicht 30 Jahre ist, kann diese Kooperation zwischen Konzerthaus, Deutscher Oper und dem Berliner Philharmonischen Orchester uvm. nutzen. Sie sitzen für 8 bis 10 Euro auf besten Plätzen. Infos unter www.classiccard.de

Tipp: Der Internationale Studentenausweis. Sie kommen damit auf Reisen billiger in Museen und Sehenswürdigkeiten. Tickets für Bahnen und Fähren reduzieren sich und über die Student Travel Association (STA) können Sie billiger fliegen. Einfach mit Immatrikulationsbescheinigung, Personalausweis, einem Passbild und 10 Euro in den Kilroy-Reiseladen, Hardenbergstraße 9, gehen.

Die lieben Medien: Wer nur über ein geringes Einkommen verfügt, kann beim Sozialamt einen Antrag auf Befreiung von den Rundfunk- und Fernsehgebühren stellen.

Mitfahren: Vor allem in Deutschland reisen Sie preiswert über die Mitfahrzentralen (Benzinkostenanteil plus geringe Vermittlungsgebühr).

Suchen Sie Arbeit?

Die studentische Arbeitsvermittlung »effektiv« an der TFH vermittelt interessante Jobs. Die Vermittlung erfolgt in der Regel telefonisch. Günstig: Die Verwaltungsgebühr beträgt nur 1,8 % des Bruttoverdienstes. »effektiv« vermittelt übrigens auch Praktika und Angebote für Absolventen. »effektiv« ist im Haus Grashof, Zimmer 129, 1. OG, geöffnet Mo-Fr 7.00 bis 17.30 Uhr, Tel. 45 04-41 50, www.studentische-aushilfen.de

Hochschulticket

Monatstickets für TFH-Studierende: Pro Semester muss ein Sockelbetrag von 50 Euro bezahlt werden. Damit können Sie verbilligte Monatskarten für 23,50 Euro (Tarif AB) und 35,00 Euro (Tarif ABC) kaufen. Wer nur den Sockelbetrag zahlt, kann die »Öffentlichen« an Wochenenden und Feiertagen kostenlos nutzen.

• Infos: <http://www.tfh-berlin.de/~asta>



Die Studienberatung: Ihr Studienbegleiter

Zentrale Studienberatung: Kennen Sie? Da waren Sie vor dem Studium schon! Was Sie vielleicht nicht wissen: Auch während des Studiums kann der Kontakt nützlich sein und sogar nach dem Abschluss. Das gilt für alle Fragen rund ums Studium. Die Sprechzeiten finden Sie unten. Falls Sie diese einmal verpasst haben: Infos und kurze Auskünfte gibt es auch außer der Reihe. Bei tiefer gehenden Fragen oder Problemen empfiehlt es sich telefonisch einen Termin für eine ausführliche Beratung zu vereinbaren.

Leiterin ist Dipl.-Ing. Ulrike Haeßner le Plat. Nach dem Staatsexamen für das Lehramt hat sie an der TU Berlin Physikalische Ingenieurwissenschaft studiert. Sie besitzt langjährige Erfahrung als Studienberaterin an der TFH. Daneben stehen die Studienberaterin Dipl.-Ing. Katja Barth und der Studienberater Joachim Schwab M.A. für Gespräche zur Verfügung.

In der Zentralen Studienberatung sind Sie richtig:

... vor Studienbeginn,

um sich über Studienmöglichkeiten zu informieren. Dies können Sie leicht anhand der Broschüre »Studieren an der TFH Berlin«. Erkundigen Sie sich nach Zulassungsmodalitäten, Ablauf des

Studiums, Berufsperspektiven, Unterschieden zum Studium an anderen Hochschulen und der Studienfinanzierung.

... während des Studiums,

wenn sich Ihre Neigungen gewandelt haben, bei Wechsel des Studiengangs oder Studienortes, wenn Sie den Studienabbruch erwägen oder Kinder haben, über ein Praktikum im Ausland nachdenken oder bei persönlichen Problemen.

... und nach dem Studium

bei allen Fragen und Problemen rund um die Einmündung in den Beruf, Sie erhalten Informationen zu Aufbau- und Ergänzungsstudiengängen und zu Möglichkeiten und Risiken bei einem Zweitstudium.



Nicht nur für Erstsemester: »Start frei!« – Handbuch zum Studium

Im »Begrüßungsbeutel«, den alle Neumatrikulierten in den Erstsemesterveranstaltungen erhalten, befindet sich »Start frei!«, das Handbuch für TFH-Studierende.

»Start frei!« gibt es aber auch in der Zentralen Studienberatung, Haus Grashof, Zimmer 103 und in der Pressestelle, Haus Gauß, Zimmer 121 - 125.



Das Team der Studienberatung ist für Sie da

Zentrale Studienberatung (Haus Grashof, Zimmer C 103)

Leiterin: Dipl.-Ing. Ulrike Haeßner le Plat (Bildmitte), Tel. 45 04 - 26 66

Studienberaterin/Studienberater: Dipl.-Ing. Katja Barth (links), Tel. 45 04 - 26 66
Joachim Schwab M.A. (rechts), Tel. 45 04 - 26 66

E-Mail: studienberatung@tfh-berlin.de

Telefonische Beratung: Dienstag: 13.00 bis 15.00 Uhr, Freitag: 10.00 bis 12.00 Uhr,
Tel. 45 04 - 20 20, Fax 45 04 - 27 20

Persönliche Beratung: Montag: 10.00 bis 12.00 Uhr, Mittwoch: 16.00 bis 18.00 Uhr



Informationen nicht nur für Erstsemester

von Michael Winteroll

Wie liest man wissenschaftliche Literatur?

»Am besten gar nicht«, »sehr sorgfältig«, »nur im Liegen«? Aber mit flotten Sprüchen ist es nicht getan. Wie kommt der Inhalt vom Papier in den Kopf?

Fünf Schritte bringen das Wissen in Ihren Besitz:

- 1.** Überblick gewinnen. Durchblättern (bei Büchern Inhaltsverzeichnis studieren): Was wird behandelt? Wie ist der Text eingeteilt? Auf welches Material stützt sich der Autor? Möglicherweise erkennen Sie bereits: Nicht alles ist für mich wichtig!
- 2.** Frage(n) formulieren. Vielleicht der wichtigste Schritt: Worüber erwarten Sie für Ihre Arbeit von diesem Text Auskunft? Formulieren Sie Ihre Erwartung als konkrete Frage(n).
- 3.** Lesen. (Ja, ohne geht es nicht.)
- 4.** Wiederholen. Dazu drehen Sie den Text um und wiederholen, was Sie verstanden haben. Am Besten laut! Falls Sie stecken bleiben: nachlesen.
- 5.** Zusammenfassen. Versuchen Sie, den Inhalt kurz mit eigenen Worten wiederzugeben. Wurde Ihre Frage beantwortet? Ergeben sich neue Fragen?

Tipp: Bei schwierigen Texten kann man diese fünf Schritte auch auf einzelne Abschnitte anwenden (sogar auf einzelne schwer verständliche Sätze!)

Einen Namen besitzen die fünf Schritte auch: »SQ3R-Methode« nach dem englischen Survey, Question, Read, Repeat, Review.

Zeitmanagement

Huch, wo ist sie bloß hin, die Zeit? Eben hatte man noch so viel davon, auf einmal sind die Tage voll (gegen Semesterende manchmal sogar die Nächte). Sieben Tipps, die Ihnen helfen, den Kopf oben zu behalten:

- 1.** Arbeit gleichmäßig über die Woche verteilen (ein arbeitsfreier Tag ist wichtig).
- 2.** Führen Sie einen Wochenkalender.
- 3.** Stellen Sie für jeden Tag »to-do-Listen« auf und planen Sie »mit Luft«, fünf Stunden konzentriertes Lernen pro Tag sind ohnehin das Maximum.
- 4.** Planen Sie in ganz kleinen Schritten und versuchen Sie am Abend bereits einen Punkt der Liste von morgen abzuarbeiten.
- 5.** Beginnen Sie jeden Tag zu einer festgesetzten Zeit mit der Arbeit, egal ob Sie Lust haben oder nicht. Vergessen Sie die Pausen nicht (15 Minuten nach 45 Minuten Arbeitszeit).
- 6.** Beachten Sie dabei Ihren Bio-Rhythmus und legen Sie in die müden Zeiten nicht gerade die wichtigsten Aufgaben (statt dessen: Ablage ordnen, Literatur ausleihen oder einfach relaxen).
- 7.** Eine Stunde für Sport und Bewegung pro Tag (kann auch das schnelle Laufen zur U-Bahn sein) sollten Sie vorsehen.

Wie hält man Referate?

Referate werden Sie hin und wieder halten müssen. Falls nicht, tun Sie es freiwillig. Im Beruf später heißen Referate »Präsentationen« und kommen ausgesprochen häufig vor. Wer dann bereits Übung besitzt, der wird es leichter haben.

Referieren heißt nicht, alles mühsam Gelernte herunterzulesen oder zu stammeln. Man muss auswählen, Wichtiges von weniger Wichtigem unterscheiden.

Das folgende Rezept aus Amerika erlaubt Ihnen, Inhalte verständlich und ohne stecken zu bleiben zu vermitteln.

- Klären Sie:
- Wieviel Zeit habe ich zur Verfügung?
- Woran sind die Hörer wirklich interessiert?
- Wie lautet meine Kernaussage?
- Sagen Sie einleitend, worüber und wie lange Sie sprechen werden (»In der kommenden Viertelstunde möchte ich über ... sprechen«)
- Stellen Sie die wichtigste Aussage oder die zentrale Frage an den Anfang (»Ich bin von dem Aufsatz von XY ausgegangen und habe dabei die Frage verfolgt, ob a mit b zusammenhängt«).
- Arbeiten Sie den gesamten Text schriftlich aus: Wort für Wort und Satz für Satz.
- je kürzer die Sätze, desto besser.
- Schreiben Sie jeden Satz einzeln in großer Schrift auf die Längsseite einer Karteikarte im A 6 Format.
- Lernen Sie diesen Text auswendig.
- Halten Sie das Referat frei, aber blättern Sie trotzdem die Karteikarten nach jedem Satz weiter, damit Sie sofort drauf gucken können, falls Sie stecken bleiben; erfordert Disziplin, gibt Ihnen aber Sicherheit.
- Halten Sie die Karten etwa in Gürtelhöhe.
- Blicken Sie im Übrigen möglichst wenig auf die Karten – Sie können den Text ja auswendig – suchen Sie Blickkontakt mit dem Publikum.
- Damit es klappt: Mindestens zwei Mal probieren. Falls Sie die Zeit überschreiten, müssen Sie kürzen.

Übung macht den Meister!

Studentin an der TFH

Studentinnen besonders willkommen!

Sehr gut, dass Sie sich für ein Studium an der TFH Berlin entschieden haben. Sie werden dazu beitragen, dass Technik zunehmend auch Frauensache ist. Weil Sie in manchen Studiengängen noch in absoluter Minderheit sind, wollen die TFH Frauenbeauftragten Sie unterstützen.

Frauenfreundliche Hochschulkultur

Für die TFH ist es selbstverständlich, dass Frauen die gleichen Chancen im Studium und damit für einen zukunftsfähigen Beruf bekommen. Im Alltag des Studierens wird dies manchmal schwierig, wenn Sie in Seminaren und Vorlesungen auf eine Überzahl männlicher Studenten und Lehrkräfte treffen. Wir wollen Sie bei der Durchsetzung Ihrer Interessen unterstützen.

Zentrale Frauenbeauftragte =

Interessenvertretung von Frauen an TFH

An jeder Berliner Hochschule gibt es eine hauptberufliche »zentrale« Frauenbeauftragte per Gesetz. An der TFH bin ich für die Interessenvertretung der Frauen im Sinne der Gleichstellung und

Chancengerechtigkeit gewählt worden. Ich berate und unterstütze die Hochschulleitung, die hochschulpolitischen Gremien und natürlich jede und jeden Ratsuchenden.

Hier gibt es Informationen und Beratung zu folgenden Themen:

- *Veranstaltungen und Weiterbildung*
- *Fördermöglichkeiten, Stipendien und Frauenprojekte*
- *Berufs- und Karriereplanung*
- *Projektverbund Chancengleichheit für Frauen an der TFH*
- *Wissenschaftliche Nachwuchsförderung (Hypatia Programm)*
- *Kita und Studieren mit Kind*
- *Vermeidung und Verfolgung sexueller Belästigung*
- *Gender Mainstreaming, eine Strategie zur Durchsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern*

Nebenberufliche Frauenbeauftragte

Zur Interessenvertretung gibt es in jedem Fachbereich, in der Verwaltung und in den Zentraleinrichtungen gewählte nebenberufliche Frauenbeauftragte. Das können auch Sie als Studentin sein. Dafür gibt es einen Vertrag als studentische Mitarbeiterin.



Foto: Celia Pernot

Heidemarie Wüst, Zentrale Frauenbeauftragte

Einen guten Start und viel Erfolg.

• Kontakt:

Zentrale Frauenbeauftragte
Dipl.-Ing. Dipl.-Soz. Arb. (FH)
Heidemarie Wüst
Tel. 45 04 - 29 93
E-Mail: wuest@tfh-berlin.de
www.tfh-berlin.de/frauen

Frauen- und Gleichstellungsbüro:

Haus Grashof, Raum 107
Mitarbeiterinnen Beate Keibel M. A.
und Sabine Trautner, Tel. -2240
Hier finden Sie auch das Beratungsbüro der Frauenbeauftragten aus den Fachbereichen

Bibliotheksführungen für Erstsemester

Für Erstsemester bietet die Campusbibliothek im Haus Bauwesen einen speziellen Service an: Bibliotheksführungen (für maximal 15 Benutzer) werden von Montag, 9. bis Donnerstag, 12. Oktober 2006 jeweils um 10.30 Uhr angeboten.

Wer über diese festen Termine hinaus spezielle Einführungsveranstaltungen zu bestimmten Themen, z.B. Recherche oder Einführung in die Datenbanken der Bibliothek, wünscht, der kann ein Anmeldeformblatt über die Homepage benutzen: <http://www.tfh-berlin.de/~biblio/>

Geöffnet ist die Campusbibliothek in der Vorlesungszeit montags bis freitags von 9.00 bis 21.00 Uhr (in der vorlesungsfreien Zeit bis 15.00 Uhr), Tel. 45 04 - 25 07.



Foto: Jansen

Internet und E-Mail-Account

Alle Erstsemester erhalten an der TFH automatisch mit der Immatrikulation einen E-Mail Account und auf Antrag einen Internet-Zugang für die eigene Homepage.

Weitere Informationen zum Internet-Zugang gibt es direkt bei Annemarie Klinder (Tel. 45 04-29 15) im TFH Rechenzentrum (Haus Bauwesen, Raum 225).

Wie Sie Ihre eigene Homepage erstellen können, steht im Internet unter:

www.tfh-berlin.de/RZ

Der **Career Service der TFH** unterstützt Studierende sowie Absolventen bei der Karriereplanung und bei einem erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben.

Career Service der TFH

Katja Weltin, M.A.

Haus Grashof, Raum 141

Tel. 45 04-28 18

E-Mail: career@tfh-berlin.de



Foto: Jansen

Dipl.-Ing. Katja Barth von der Studienberatung ist Behindertenbeauftragte und steht Studierenden jederzeit persönlich (nach telefonischer Terminvereinbarung) für Fragen zur Verfügung:

- E-Mail: behinderte@tfh-berlin.de
- Tel. 45 04 - 26 66



Für Studierende mit Sehbehinderung gibt es an der TFH einen Computer-Arbeitsplatz mit 21"-TFT-Monitor, der im Labor für Computergraphik und Animation (FB VI), Raum 342, Haus Gauß, steht. Ansprechpartner vor Ort ist der Labormitarbeiter Dipl.-Ing. Gerhard Wiltberger. Unabhängig vom Studiengang wird dieser Arbeitsplatz allen Studierenden mit Sehbehinderung zur Verfügung gestellt.

Interessierte wenden sich bitte an die Beauftragte für Studierende mit Behinderung Katja Barth, Tel. 4504-2666 oder per E-Mail: behinderte@tfh-berlin.de

*Katja Barth, Zentrale Studienberatung,
Behindertenbeauftragte*

Fristen für das Sommersemester 2007

Rückmeldung: 18.12.2006 – 10.02.2007

(Verspätete Rückmeldungen sind nur vier Wochen lang nach Ablauf der Rückmeldefrist bis zum 10.03.2007 unter Zahlung einer Säumnisgebühr von z.Z. 19,94 Euro möglich (danach folgt andernfalls die Exmatrikulation).

Anträge auf Befreiung vom Semester-ticket (§ 3 Abs. 2 SemticketO):

18.12.2006–10.02.2007

Bewerbungsfrist:

01.10.2006–15.01.2007

Immatrikulation: 12.03.–05.04.2007

Belegfrist: 02.04.–30.04.2007

Gast- und Nebenhörer können nur bis zum Ende der Immatrikulationsfrist angenommen werden. Für sie gilt die Belegfrist ebenfalls.

Zulassungsanträge für die Abschlussprüfung im SoSe 2007:

Abgabe bitte bis zum Ende der Vorlesungszeit

Anträge auf Ausstellung des Vorprüfungszeugnisses werden laufend angenommen.

Ein Blick in die Zukunft: Masterstudiengänge

Auch postgraduale Masterstudiengänge werden an der TFH angeboten. Wer einen technisch ausgerichteten Studiengang absolviert hat, kann in drei Semestern den »Master« erwerben. Inzwischen im Programm:

- Clinical Optometrie
- Clinical Trial Management
- Computational Engineering
- Computational Engineering (Fernstudium)
- Industrial Engineering (Fernstudium)
- International Technology Transfer Management (ITTM)
- Photonics
- Master of Business Administration (Abendstudium)
- Medizinische Informatik (geplant)

Weitere Informationen gibt es in der Studienberatung:

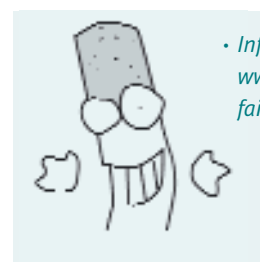
- Tel. 45 04 - 20 20
- E-Mail: studienberatung@tfh-berlin.de
- www.tfh-berlin.de/aus_root/studium/postgrad_studiengaenge.htm



FAIR smoking an der TFH Berlin

Die TFH nimmt Rücksicht auf Nichtraucher. In allen Häusern herrscht Rauchverbot, allerdings gibt es ausgewiesene Raucherinseln, um die die Nichtraucher einen Bogen machen sollten.

Herb die Kippe begleitet die »FAIR smoking«-Kampagne. Herb ist unsere Vorzeigzigarette und zeigt, dass Raucher an der TFH Rücksicht nehmen.



- Infos unter:
www.tfh-berlin.de/fair-smoking



Foyer Haus Grashof: Hier wird gefeiert

Foto: Residenz Fotograf, Berlin

Kein Pardon für das Verlernen: Sprachen im Selbststudium

Sie sind neben den Fachkenntnissen die wichtigsten Kenntnisse im beruflichen Alltag: die Sprachen. Doch viele Studierende haben so ihre Schwierigkeiten mit ihnen. Und es gibt tausend Gründe, warum man das Sprachenlernen hintenan stellt. Professor Dr. Jackie Pocklington vom Fachbereich I hat einige wertvolle Hinweise, wie das Sprachenlernen leichter vonstatten gehen kann und – besonders wichtig – wie das einmal Gelernte im Kopf bleibt. Er schreibt dazu:

Erfreulicherweise nutzen viele Studierende das vielfältige Angebot an Fremdsprachenkursen der TFH zur Vertiefung ihrer Kenntnisse. Eine Teilnahme an solchen Kursen ist jedoch nicht immer möglich. Fremdsprachenkenntnisse, wenn sie nicht gepflegt werden, verflüchtigen sich bedauerlicherweise rasch, oft schon nach zweimonatiger vorlesungsfreier Pause. Deshalb gilt der Satz: Use it or lose it! Die Beschäftigung mit der Fremdsprache sollte deshalb möglichst nicht auf spätere Semester verschoben werden. Was also ist zu tun, wenn eine Kursbelegung nicht möglich ist? Nutzen Sie die mannigfachen Selbststudium-Materialien für Fremdsprachen, die die TFH-Bibliothek Ihnen in multimedialer Form als CDs, CD-ROMs, Kassetten, Zeitschriften bereit stellt. Und natürlich auch die Bücher.

Wie lässt sich das Selbststudium für Fremdsprachen effektiv gestalten? Hier einige Tipps zu Lernmethoden am Beispiel der englischen Sprache.

Die Grammatik

Für eine zügige Wiederholung und Nachprüfung der englischen Grammatik empfiehlt sich Englische Grammatik – kurz und schmerzlos, von Sonia Brough und Vincent Docherty, Langenscheidt: (Signatur: AZHA). Anschließend können Sie im Lehrbuch English Grammar in Use von Raymond Murphy (AM B) auf den Seiten 301-309 Ihre Grammatikkenntnisse testen und Defizite genau feststellen.

Bei jeder Fehlerart werden Sie auf bestimmte Units im Buch verwiesen. In jeder Unit gibt es eine Seite Erläuterung des grammatischen Phänomens und eine Seite Übungen hierzu. Tipp: Gehen Sie zuerst die Übungen an, bevor Sie die Erläuterungen lesen! Die Übungen fordern Sie, so dass Sie die Erläuterungen mit gewecktem Interesse lesen. Nach zwei Tagen wiederholen Sie die Begleitübungen nochmals, Sie wollen ja Ihr Langzeitgedächtnis trainieren. Erst jetzt kontrollieren Sie die Antworten, um Ihren Lernfortschritt zu ermitteln.



Foto: photokase

Die Vokabeln

Das alt vertraute Vokabelheft – eine Auflistung von eins-zu-eins Übersetzungen aus dem Deutschen oder ins Deutsche – ist nicht zu empfehlen. Dies trägt dem Eigenleben englischer Vokabeln nicht genügend Rechnung. Neben der Arbeit mit Übersetzungswörterbüchern empfehlen sich auch englische Monolingualwörterbücher, die einfache Erklärungen, wichtige grammatische Informationen (z.B. zählbare/unzählbare Substantive, transitive/intransitive Prädikate, dazu passende Präpositionen) und Beispielsätze aufführen. Hier ist das Longman Dictionary of Contemporary English (26.1.1.18) zu empfehlen. Ratsam wäre, solche Informationen auf DIN-6 Lernkarten zu bringen und regelmäßig durchzuarbeiten. Dies können Sie auch in der U-Bahn oder im Wartezimmer des Arztes tun.

Zur beträchtlichen Erweiterung Ihres Vokabelinventars empfiehlt es sich, Words in Context (Oberstufe – AM) bzw. Key Words in Context (Mittelstufe –

AMA) je nach individuellem Stand durchzuarbeiten. Diese Lehrwerke bieten landeskundliche Texte, in denen die zu lernenden Vokabeln markiert und auf der gegenüberliegenden Seite in deutscher Übersetzung erscheinen. Lesen Sie am besten die Texte zuerst ohne angebotene Hilfe, um den Sinn der betreffenden Vokabeln zuerst selbst zu erfassen. Beim zweiten Lesen können Sie ihre Vermutungen kontrollieren und notfalls die zu lernenden Vokabeln wie oben vorgeschlagen aufarbeiten. Ähnlich konzipierte Lernzeitschriften mit CDs, Vokabel- und Grammatikübungen finden Sie bei Spotlight (26.6.67) und Business Spotlight (26.6.6).

Für Fortgeschrittene gibt es interaktive CD-ROMs der TV-Serien Columbo (26.6.71/74), Star Trek (26.6.72/73), Murder She Wrote (Mord ist Ihr Hobby 26.6.69/70) und Beverly Hills 90210 (26.6.68/75). Hier stehen sehr nützliche learning tools zur Verfügung, die Sie zu jedem Zeitpunkt des Films nutzen können: Sprechblasen in Englisch oder Deutsch, Verlangsamung des Sprechtempo, Wörterbuch, eingeblendetes Video von Lippenbewegungen bei der Aussprache isolierter Wörter, sowie Eingabemöglichkeit der eigenen Aussprache und deren Kontrolle.

· Mehr Tipps unter:

www.tfh-berlin.de/goto/sprachen

Für Selbststudium-Beratung:

pock@tfh-berlin.de

TFH-Studierende

kalkulieren mit Printplus

Studierende der Druck- und Medientechnik können ab sofort die Branchensoftware Printplus DRUCK des gleichnamigen Schweizer Softwarehauses in vollem Umfang nutzen.

Dem Studiengang stehen sämtliche Module von Printplus DRUCK für die Seminarmodule »Kalkulation und Druck« sowie »Prozessmanagement und Produktionssteuerung« zur Verfügung.

· Weitere Informationen unter:

www.printplus.ch.

Künftige Facility-Manager unterwegs

Nicht nur in der Hochschule sitzen und der Vorlesung folgen, sondern auch auf Exkursionen gehen, das wurde den Studierenden des 3. Semesters Facility Management im Fach »Betriebswirtschaftslehre im Facility Management (FM)« geboten. Sie besuchten das Willy-Brandt-Haus in der Wilhelmstraße und den »berlinbiotechpark« Berlin-Charlottenburg.

Nachdem die theoretischen Grundlagen zu Organisationsstrukturen von FM-Abteilungen sowie zu Aufbau- und Prozessorganisation an der Hochschule vermittelt wurden, galt es nun das Konzept der Erbringung von FM-Leistungen am Beispiel des Willy-Brandt-Hauses kennenzulernen.

Nach einer kleinen Haus-Führung, in der das architektonische Konzept des

Hauses vermittelt wurde, stand Hans Drochner, HL-Service Management GmbH, als vom Eigentümer beauftragter Facility Manager für Fragen zur Verfügung und es blieb auch noch Zeit, sich mit den technischen Anlagen des Hauses bekannt zu machen.

Die zweite Exkursion führte in den »berlinbiotechpark« Berlin-Charlottenburg, auf das ehemalige Werksgelände der Schering AG, zentrumsnah und mit optimaler Verkehrsanbindung. Die Mietfläche beträgt ca. 50.000 Quadratmeter. Nachdem die Schering AG das Gelände 2001 verkaufte, bot es sich an, hier einen Technologiestandort mit der speziellen Ausprägung für Unternehmen der Biotechnologiebranche zu errichten. Das erforderte ein ganz neues Organisationsmodell der Bewirtschaftung des Geländes. Dieses Unternehmenskonzept den

Studierenden näher zu bringen und Konsequenzen hinsichtlich der Betreiberverantwortung zu erläutern, dafür nahm sich der Geschäftsführer des Parks, Frank Amsel, zwei Stunden Zeit. Er vermittelte seine Erfahrungen hinsichtlich erforderlicher Kompetenzen eines Facility Managers. Während des abschließenden Rundganges über das Gelände wies er auf besondere Anforderungen an das technische Betreiben eines solchen mit einer Fülle an Spezialanlagen versehenen Technologieparks hin. Gleichzeitig machte er deutlich, dass dementsprechend auch der Dienstleister Nickel GmbH, der die FM-Leistungen auf dem Gelände im Auftrag des Eigentümers komplett übernommen hat, das Know How für diese spezielle Technik mitbringen bzw. sich in einem kurzen Einarbeitungszeitraum aneignen muss.

Karin Albert, Manfred Kranz

Von der Cola-Dose zum Ölabscheider

Vier Studenten des Maschinenbaus/Produktionstechnik entwarfen im Rahmen einer Semesterarbeit am Fachbereich VIII einen Ölabscheider für eine Kurbelgehäuseentlüftung eines VW-Käfer.

Durch den Kommilitonen und Käfer-Fahrer André Becker auf die Idee gebracht, machte sich die Projektgruppe »REMA« (Raik Reimer, Enrico Stange, Matthias Neumann, André Becker) an die Marktanalyse für ihr Produkt. Mit Fragebögen bewaffnet fuhren sie zu einem VW-Treffen nach Hannover. Dort traf man auf viel Interesse und Zuspruch für das Vorhaben. Mit einer Vorstellung über Aussehen und Material im Gepäck ging es auf die Heimreise und an die Auswertung. Heraus kam ein aus Edelstahl bestehender, röhrenförmiger Behälter. Wie die Funktion des Ölabscheiders für den luftgekühlten Boxermotor auszu-sehen hat, galt es als nächstes zu lösen.

Jeder Motor bläst bei der Verbrennung einen Teil der Verbrennungsgase an den Kolben vorbei in Richtung Kurbelgehäuse. Werden diese Gase nicht abgeführt, steigt der Druck im Kurbelgehäuse stark an und das Öl wird an einer Dich-



Projektgruppe REMA: Raik Reimer, Matthias Neumann, André Becker und Enrico Stange (v.l.n.r.)

tung herausgedrückt, daher befindet sich am Motorblock ein Entlüftungsanschluss, die so genannte Kurbelgehäuseentlüftung. Aus Gründen des Umweltschutzes lässt man die Gase nicht mehr – wie bis 1973 beim VW-Käfer erlaubt – ins Freie ab, sondern führt sie dem Motor über das Ansaugrohr wieder zur vollständigen Verbrennung zu.

Durch ein einfaches Anschlussrohrsystem wurde das Thema Ölauffang und -abfuhr gelöst und umgesetzt. Durch den Luftfilter am linken Ende des Ölabscheiders wurde das Problem Unterdruck überwunden. Durch die tatkräftige Unterstützung von Viktor Gedoriev, Mitarbeiter des

Produktionslabors, gelang der erforderliche Schweißvorgang, und die Dichtheit war garantiert. Diese wurde mit einer Luftdruckprüfung bestätigt und festgehalten.

Nach der zeitaufwändigen technischen Dokumentation und Kalkulation im Anschluss an die Fertigung schloss das Projekt mit einer umfangreichen Präsentation und Vorstellung des Produktes ab.

Die Gruppe lernte durch das Projekt in der Gruppe zu arbeiten und übte verschiedene Herangehensweisen an ein solches Projekt, stellte Kalkulationen auf und erfuhr, wie wichtig die Einhaltung von Terminen für ein Projekt ist.

Raik Reimer

menschen@tfh



**Antje Schlicht, FB VII,
Studentin Augenoptik/Optometrie**

Für einen scharfen Blick

Antje Schlicht ist 29 Jahre alt und im achten Semester. »In unserem Studiengang sind alle ›alte‹ Studierende, weil wir eine Augenoptiker-Ausbildung haben müssen.« Nach ihrer Ausbildung in Berlin ging sie als Gesellin für anderthalb Jahre nach Basel. Das Studium lockte sie wieder in die Heimat.

2004 hat sie die zweite Auflage des Projektes »Brillen für Kambodscha« geleitet. Als Diplomarbeit wählte sie sich auch ein herausforderndes Thema: Seit einem Jahr untersucht sie mit einer Kommilitonin die Langzeitwirkungen der orthokeratologischen Kontaktlinsen. Das sind Linsen, die während der Nacht getragen werden. Deren Innengeometrie ermöglicht durch eine bestimmte Krümmung die Scharfsicht. In der Nacht nimmt die Hornhaut diese Krümmung an und behält diese am Tage. Die Linsen sind zwar auf dem Markt, doch gibt es bisher keine Langzeitstudien am Menschen. Es soll ein Handbuch für die Anpassung der Linse entstehen.

In ihrem Leben gibt es nicht nur das Thema Augenoptik. Obwohl sie die Töpferscheibe noch nicht bezwingen konnte, töpft sie gerne mittels Aufbautechnik. Zur Ausdauer dient das Jogging-Programm. Vielleicht wird sie nach dem Studium Berlin in Richtung Düsseldorf verlassen. Leicht fällt das nicht. Doch sie ist ja schon einmal zurückgekehrt.



**Ralf Frese, FB IV,
Laboringenieur im Heizungslabor**

Für eine vernünftige Energiebilanz

Die rationelle Verwendung von Energie hat für Ralf Frese einen hohen Stellenwert. So verwundert es nicht, dass er nach einer Berufsausbildung, einem Gesellenjahr und einem Untertage-Praktikum im Steinkohlebergbau ein Energietechnik-Studium an der TFH aufnahm. Nach dem Studium beschäftigte er sich als Selbstständiger vor allem mit Energiebilanzen und Emissionsmessungen an Industrieanlagen, ehe er 1992 als Laboringenieur im Heiztechnik-Labor des FB IV anheuerte. »Ich bin recht extrem, was zum Beispiel Reisen betrifft«, sagt Frese.

Als er das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg machte, legte er täglich 60 Kilometer Schulweg mit seinem Fahrrad zurück. Wenn es geht, vermeidet seine Familie Flugreisen. Jeder sei dafür verantwortlich, was er tut. Auch als Vater trage er schließlich Verantwortung. Seine beiden Kinder – 14 und 12 Jahre alt – sollten später ein so gutes Lebensumfeld haben wie zur Zeit.

Frese stammt aus Bergkamen, seine Frau ist Berlinerin mit Wurzeln in der Schweiz. Dort verbringt die Familie häufig ihre Aktiv-Urlaube. Seine Frau lebte mit den Kindern für ein Jahr dort, um den Großvater in seinem letzten Lebensjahr zu begleiten. Die Kinder lernten, dass Altwerden zum Leben gehört. In der Schweizer Schule galt das Hochdeutsch der Berliner Gören als mustergültig.



Prof. Dr. Angela Schwenk-Schellschmidt, FB II, Mathematik

Für einen schönen Arbeitsplatz

Bei kaum einer Initiative fehlt Angela Schwenk. Miet den Prof, L+, die Fachgruppe Didaktik oder der Hochschullehrerbund. »Als Hochschullehrerin kann ich mich engagieren. So mache ich mir meinen Arbeitsplatz schön«, erklärt sie.

Die Lehre und der Kontakt zu Schulen sind ihr besonders wichtig. Schließlich wollte sie einmal Studienrätin werden. Doch vor dem zweiten Staatsexamen waren die Chancen für Lehrer auf dem Arbeitsmarkt nicht gut, und so ging sie nach der Promotion von der TU Berlin zu Siemens. Daher auch die Idee zu »Miet den Prof«. Ursprünglich sollte in Schulen für das Fachhochschulstudium geworben werden. Aber nur Werbeprüfungen klopfen liege ihr nicht, daher kam die Idee, die Botschaft mit einem Vortrag zu verknüpfen.

An der Fachhochschule schätzt sie die Lehrsituation: kleine Gruppen, Lehrpläne und studienbegleitende Prüfungen. Dies sollte auch künftig so bleiben. Skeptisch sieht die Industrieerfahrene die Bestrebungen, Hochschulen nach dem Prinzip von Unternehmen zu gestalten.

Bei all dem Engagement bleibt auch noch Zeit für Hobbies. In der Tanzschule ist sie Dauergast und im Winter fährt sie gerne Ski. Sie isst zwar gerne, doch muss der Mann kochen. »Dafür bin ich eine gute Kritikerin«, sagt sie verschmitzt.

Portugiesisch in 5 Tagen

FB I-Student im Auslandssemester in Brasilien

Moritz von Wysiecki beschloss, vor seiner Diplomarbeit ein Semester im Ausland zu studieren. In welches Land er gehen würde, wusste er zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Sein Englisch war ganz gut; er hatte sich für das folgende Semester in Spanisch eingeschrieben. An der TFH fand er Orientierung auf der Internetseite des Auslandsamtes und landete schließlich in Brasilien. Moritz von Wysiecki erinnert sich:

»Möglichst wenig Zeit wollte ich im Studium verlieren. Deshalb suchte ich nach Unis, die Wirtschaftsingenieurwesen oder Vergleichbares anbieten. Ich fand Links zu einer Uni in den Vereinigten Staaten und zu einer in Brasilien. Das war gegen Ende meines Praktikumssemester.

In den Ferien habe ich einen Toefl-Test absolviert, bei vielen englischsprachigen Unis die Grundlage für eine Zulassung. Mein Ziel waren die USA oder Brasilien, dafür bewarb ich mich beim Auslandsamt. Durch eigene Nachforschungen im Internet fand ich die Kontaktadresse einer Uni in Brasilien heraus, mit der sich ein erster E-Mail-Verkehr entwickelte. Zu meiner Überraschung wurden die Mails deutsch beantwortet. Ich erfuhr, dass die Universidade do Vale do Rio dos Sinos (Unisinos) fast dreißigtausend Studierende hat und im Süden des Landes in der Nähe von Porto Alegre liegt. Kursprache ist ausschließlich portugiesisch. Mein Interesse war geweckt, aber die englischsprachigen Unis behielt ich im Hinterkopf.

Im April habe ich mich per Internet in Brasilien beworben, im Mai bekam ich dann die Immatrikulation. Durch das Auslandsamt erfuhr ich, dass es schon eine Studentin der Unisinos an die TFH verschlagen habe und dass diese sich vermutlich noch in Berlin aufhalte. Um mich aus erster Hand zu informieren, nahm ich Kontakt mit der Brasilianerin auf. Mit ihr gemeinsam habe ich meine Kurse ausgesucht und mich ausführlich

über Uni, Land und Leute informiert. In der Uni-Region sprechen sehr viele Menschen deutsch.

Ich meldete mich bei einem Portugiesisch-Kurs an, denn bisher konnte ich noch kein Wort. Mit dem Studiengangsleiter habe ich die Kurse abgesprochen und einen Studienvertrag abgeschlossen, um sicher zu gehen, dass mir diese nach der Rückkehr anerkannt werden. So waren alle Weichen gestellt und es ging los.

In São Leopoldo wurde ich von einem Fahrer und einer Mitarbeiterin des Auslandsamtes abgeholt und zu meiner Gastfamilie chauffiert, die etwas außerhalb der Stadt wohnte und ausschließlich portugiesisch sprach. Ich hatte meine liebe Mühe, mich mit den Kenntnissen aus fünf Portugiesisch-Stunden zu verständigen.

An der Uni gab es die Möglichkeit, Kurse morgens, nachmittags oder abends zu belegen. Ich wählte drei Abendkurse, einen am Nachmittag: Marketing, Controlling, Mechanik und eine Art von Fabrikplanung. Sehr wichtig: der Portugiesisch-Kurs.

In den ersten Wochen brauchte ich fast den ganzen Tag, um mich auf die Stunden vorzubereiten. Wir hatten Hausaufgaben oder mussten Gruppenprojekte ausarbeiten. Ohne die Hilfe meiner Kommilitonen hätte ich das vermutlich nicht geschafft. Als bekannt wurde, dass ich aus Deutschland komme, sobald ich den Mund aufmachte, kam man auf mich zu und unterstützte mich. Ich wurde in Projekt-Gruppen integriert, auch wenn die Gruppe vor allem anfangs keinen Nutzen aus meiner Mitarbeit ziehen konnte. Ein Professor konnte Deutsch und ich durfte die Hausaufgaben und Klausuren in Deutsch schreiben, bekam verlängerte Abgabefristen oder er fragte nach, ob ich auch alles verstehe.

Durch intensiven Kontakt zu meinen Kommilitonen lernte ich die Sprache sehr schnell. Daraus ergab sich sehr viel ungenutzte Freizeit. Die Uni bietet



Einst Jesuitenschule, seit 1969 Universidade do Vale do Rio dos Sinos (Unisinos).

viele verschiedene Kurse am Nachmittag und Abend an. Ich bin der Leichtathletikmannschaft beigetreten. Wir haben uns regelmäßig getroffen, um im Uni-Stadion zu trainieren oder bei schlechtem Wetter Fußball in einer der vielen Hallen zu spielen. Teils haben Kinder aus einem Jugend- und Straßenprojekt mittrainiert, was immer für Abwechslung und Spaß sorgte.

Die Wochenenden nutzte ich, um bei Kurztrips die Umgebung von São Leopoldo zu erkunden oder mit Freunden die Stadt unsicher zu machen. Häufig wurde ich zu typisch brasilianischen Grillabenden eingeladen und musste Unmengen von Fleisch essen.

An der Uni gab es einen wesentlichen Unterschied im Ablauf des Studienjahres im Vergleich zur TFH. Pro Semester werden pro Fach zwei Prüfungen geschrieben. Die Notenskala geht von 0 bis 10, wobei 10 die Höchstnote ist. Zum Bestehen eines Kurses muss man mindestens 6 Punkte erreichen. Mit Hilfe meiner Kommilitonen und Professoren habe ich alle Kurse ohne lästige Nachklausuren geschafft.

Mein Fazit: Es war der Wahnsinn! Brasilien ist eine hervorragende Möglichkeit ein Semester im Ausland zu verbringen, wenn man sich nicht davor scheut, eine neue Sprache zu lernen und sich nicht nur in die englischsprachigen »Standardländer« wagt.«

Moritz von Wysiecki, Student am FB I

Größe bietet mehr Möglichkeiten

Alles was das Herz begehrt im Elektrotechnischen Labor

Solarzellen und Windrad auf dem Dach, Linearmotoren im Keller und in den Etagen dazwischen alles was das Herz eines Elektrotechnikers begehrt. Im Elektrotechnischen Labor sind sechs von insgesamt sieben Hochschullehrern des Studiengangs Elektrotechnik-Energiesysteme beschäftigt. Professor Till Hühns leitet das Labor und wird außerdem von drei Laboringenieuren und einem Techniker unterstützt. Von den Grundlagen der Elektrotechnik über Elektrische Energieversorgung, Antriebstechnik bis hin zu Mikroprozessortechnik – kaum ein Bereich, der etwas mit Elektrotechnik zu tun hat, fehlt.

»Wir haben hier ein Großlabor, das viele Vorteile mit sich bringt. Wir können finanzielle Mittel bündeln und dadurch auch größere Anschaffungen tätigen. Muss zum Beispiel ein teures Gerät angeschafft werden, so steht ein größeres Budget zur Verfügung und das entsprechende Gerät wird mit Sicherheit besser ausgenutzt.« Die Größe des Labors bringt eine höhere Anzahl an Mitarbeitern mit sich. Im Labor seien die Arbeiten gut verteilt und sehr abwechs-

lungsreich. Der Arbeitsalltag werde dadurch bunter und der Zusammenhalt innerhalb des Labors sei groß. Schon möglich, dass dem großen Labor im Vergleich zu mehreren kleineren prozentual weniger Finanzen zur Verfügung stehen. Dies mache die Vorteile nicht wett.

Im Labor können die Studierenden bei den Grundlagen der Elektrotechnik einsteigen und sich mit elektrischer Messtechnik, Steuerungstechnik (SPS), Elektrischen Maschinen, elektrischen Antrieben, Automatisierungstechnik, Robotik, Mikroprozessortechnik, Regelungstechnik, Leistungselektronik bis hin zu elektrischen Netzen, Regenerativen Energien auseinander setzen.

»Wir verzichten auf eine Spezialisierung und bieten dafür eine breite Palette an«, erläutert der Laborleiter. Dass dies gut ankommt, hätten Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs oft bestätigt. Die Räume würden effektiv ausgenutzt und die Studierenden erfassen das Zusammenspiel der Komponenten der Elektrotechnik.

Der TFH-Express mit einem neuartigen Antrieb saust an der Decke des Raumes. Drei Diplomanden und eine Diplomandin haben mit verschiedenen Aufgaben-

stellungen den Express fahr- und steuerbar gemacht. Gibt es einen bestimmten Motor nicht auf dem Markt, dann wird er in der Werkstatt gewickelt. Vis-a-Vis befindet sich das Labor für Erneuerbare Energien des Fachbereichs VIII. »Wir kooperieren, wo es geht.« Ein Objekt, das beide Labore nutzen, ist die Brennstoffzelle.

Gebäudeleittechnik, Speicherprogrammierbare Steuerungen (SPS) und Europäischer Installationsbus (EIB) gehörten ebenso zum Angebot wie ein Versuchsstand für Regelungstechnik, Industrieroboter oder ein Photovoltaik-Prüfstand. Ein besonderer Service und nur möglich in einem Großlabor sind fächerübergreifende Projektlabortage. Studierende können einen ganzen Tag an einer Thematik arbeiten und diese dann auch abschließen.

Großer Hoffnungsträger für die Energieversorgung der Zukunft sind die erneuerbaren Energien. Auf dem Dach des Labors stehen eine große Photovoltaik- und eine Windkraftanlage. Doch Erneuerbare haben nur einen Anteil von fünf Prozent an den Lehrveranstaltungen. »Wir brauchen einen Energiemix, denn der Anteil des Stroms aus regenerativen Energien deckt den Bedarf noch lange nicht«, so Hühns. Und da nachts keine Sonne scheint, stünden die erneuerbaren Energien nicht immer dann zur Verfügung, wenn der Bedarf am größten sei. Das größte Potenzial der Erneuerbaren vermutet Professor Hühns bei der Brennstoffzelle als Energiespeicher. Die Studierenden lernen im Labor die Funktionsweise einer Brennstoffzelle kennen. Die Wasserstoff-Sauerstoff-Brennstoffzelle (PEM) mit einer Leistung von 300 W steht auch den Studierenden der Fachbereiche IV und VIII zur Verfügung. Doch auch hier gibt es noch sehr viele Fragezeichen. Wie kann zum Beispiel die Lebensdauer der Brennstoffzelle erhöht werden? Vielleicht finden die heutigen Studierenden in naher Zukunft eine Antwort auf diese Frage.

Sylva Ullmann



Der Diplomand Abanozoglu Sener (Mitte) – von Prof. Hühns (links) betreut – richtet eine neue »Versuchstafel für Schutzmaßnahmen« nach VDE 0100 ein. Schutzmaßnahmen verhindern bei Störfällen das Entstehen von Berührungsspannungen an leitenden Oberflächen, was für den Menschen tödlich sein könnte.

Neu berufen



Fachbereich II
Prof. Dr. Diana Estévez Schwarz
Mathematik

Am 1. Oktober wird Diana Estévez Schwarz zur Professorin für das Fachgebiet Mathematik ernannt.

Die gebürtige Berlinerin studierte Mathematik mit Nebenfach Philosophie an der Technischen Universität Berlin und absolvierte eine spanische Pädagogikausbildung an der Universidad Autónoma de Madrid (Spanien).

Estévez Schwarz promovierte an der HU Berlin. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete sie dort an der Simulation von elektrischen Schaltungen mit dem Industriepartner Siemens AG, später Infineon Technologies AG. In diesem Projekt untersuchte sie die spezielle differential-algebraische Struktur der Netzwerkgleichungen zur Entwicklung von Simulationsverfahren.

Bei Infineon und später bei der Qimonda AG war sie als Entwicklungsingenieurin bzw. als Senior Engineer Software Development mit der Konzeption und Implementierung numerischer Verfahren des betriebseigenen Schaltungssimulators befasst. Dabei standen numerische Eigenschaften von Netzwerkgleichungen im Mittelpunkt.

An der TFH wird Diana Estévez Schwarz den Schwerpunkt ihrer Lehre auf numerische Mathematik legen und ihre anwendungsorientierte Forschung fortsetzen. Außerdem möchte sie sich um Kontakte zu Hochschulen in spanisch sprechenden Ländern bemühen und diese ausbauen. Die 34-Jährige ist verheiratet und hat zwei Kinder, denen widmet sie ihre Freizeit.



Fachbereich II
Prof. Dr. Michael Ortmann
Mathematik

Michael Ortmann trat am 1. Oktober seine Professur für Mathematik am Fachbereich II an.

Michael Ortmann wurde 1967 in Westerhauderfehn/Ostfriesland geboren. Er studierte Mathematik mit Nebenfach Physik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und promovierte am Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung an der Universität Bielefeld zum Thema: »Der verallgemeinerte Shapley-Wert für partiell definierte kooperative Spiele«.

Danach stieg Michael Ortmann in die Versicherungswirtschaft ein und war tätig als Länderreferent Leben/Kranken für die Kölnische Rück in Köln und London, als Chief Actuary Accident & Health bei AIG Europe in London. Bis zu seiner Berufung war er Senior Manager General Insurance Consulting bei Deloitte in London. Er qualifizierte sich außerdem zum Aktuar in Deutschland und England.

An der TFH möchte er die Spezialisierungsrichtung Finanzmathematik und Aktuarwissenschaften im Studiengang Mathematik aufbauen, so dass sich die TFH mittelfristig durch Kooperation mit Politik und Wirtschaft zum lokalen Kompetenzzentrum für Versicherungsmathematik entwickeln kann. Der Ausbau der internationalen Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten vor allem im europäischen Ausland liegt ihm ebenso am Herzen.

In seiner Freizeit treibt Michael Ortmann gerne Sport – insbesondere Fußball, Tennis, Segeln, Skifahren.



Fachbereich II
Prof. Dr. Yury Luchko
Mathematik

Noch leitet Yury Luchko ein BMBF-Forschungsprojekt am Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), am 1. Oktober wird er an der TFH eine Professur für Mathematik übernehmen.

Der gebürtige Weißrusse studierte an der Weißrussischen Staatlichen Universität in Minsk Mathematik. Nach dem Studium arbeitete er mehrere Jahre als Betriebssystemprogrammierer in einem Minsker Unternehmen. 1990 kehrte er zur Mathematik zurück: Er begann seine Promotion an der Uni Minsk. Schwerpunkt der Arbeit und späterer zahlreicher Veröffentlichungen war »Fractional Calculus« (Theorie und Anwendungen von Ableitungen nicht ganzzahliger Ordnung). 1994 kam er als Gastwissenschaftler an die FU Berlin.

2000 wechselte der heute 43-Jährige wieder zur Informatik. Am Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik der Viadrina forschte er über agentenbasierte elektronische Marktplätze im Internet, E-Learning und Mobile Technologien.

Er möchte auch künftig das Gebiet »Fractional Calculus« zusammen mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern erforschen. In der Lehre wird er Computer-Algebra-Systeme wie Mathematica und MATLAB verwenden.

Yury Luchko ist verheiratet und hat zwei Söhne. Er spielt gerne Volleyball. Im letzten Jahr lief er in Berlin seinen ersten Marathon. Luchko ist Mitherausgeber der Fachzeitschrift »Fractional Calculus and Applied Analysis«.

Neu berufen



Fachbereich VIII
Prof. Dr.-Ing. Holger Fritz
Qualitätsmanagement und Industrielle Messtechnik

Zum 1. Oktober trat Holger Fritz die Professur für Qualitätsmanagement und Industrielle Messtechnik am Fachbereich VIII an. Der 44-Jährige studierte von 1980 bis 1985 Physik in Dresden. Nach seinem Studium war Fritz im Zentrum für Wissenschaftlichen Gerätebau der Akademie der Wissenschaften der DDR auf dem Gebiet der Entwicklung von Oberflächenmesstechnik tätig und promovierte 1991 an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena mit der Entwicklung eines neuartigen Interferenzmikroskopes zur Rauheitsmessung superglatter Oberflächen.

Von 1992 bis zu seiner Berufung war er aus Waren an der Müritz Stamme bei der Fraunhofer Gesellschaft im Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK) in Berlin beschäftigt, zuletzt als Abteilungsleiter »Business Excellence Methoden« im Bereich Unternehmensmanagement. Er akquirierte und leitete u.a. nationale und internationale Industrieprojekte zur Qualitätssicherung.

An der TFH möchte Holger Fritz bei den Studierenden Begeisterung für die Themen Qualitätsmanagement und Messtechnik wecken und liebäugelt mit dem Aufbau eines Zusatz-Abschlusses »Qualitätsmanager Junior« in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Qualität.

Neben seinem Hobby Haus und Garten geht Holger Fritz gerne mit seiner langjährigen Lebensgefährtin auf Reisen oder wandern.



Fachbereich VIII
Prof. Dr. Titus Faschina
Theorie der Audiovisuellen Medien/Dramaturgie

Seit 2001 ist Titus Faschina Gastprofessor für Medientheorie und publizistische Stoffentwicklung an der TFH und lehrte in dieser Zeit ebenfalls an der HU und der UdK. Am 12. Juli 2006 wurde er zum ordentlichen Professor für Theorie der Audiovisuellen Medien/Dramaturgie berufen.

Der 42-Jährige studierte Theaterwissenschaft/Kulturelle Kommunikation, Germanistik und Dramaturgie an der HU Berlin und der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) »Konrad Wolf«. Er promovierte an der Philosophischen Fakultät der HU zum Thema: »Bilderwelten. Oral Histories und elektronische Medien«.

Titus Faschina arbeitet als Autor und Regisseur im szenischen und dokumentarischen Film, als Lektor für Filmstoffe und als Redakteur bzw. Herausgeber kommunikationswissenschaftlicher Publikationen.

Künftig möchte er an der TFH die medientheoretische und dramaturgische Lehre projektorientiert ausbauen und zu modernen Erzählformen in interaktiven Medien forschen. Der sukzessive Aufbau einer umfangreichen Filmothek ist ein weiteres Ziel. Durch studentische Projekte soll die Zusammenarbeit mit den Filmhochschulen der Region vertieft werden.

Titus Faschina hat einen erwachsenen Sohn. Eine angenehme Seite seines Berufes ist, dass Profession und Hobby durchaus Eins sein können: FILM.

Er interessiert sich aber auch für Theater, Literatur und Volleyball.



Fachbereich VIII
Prof. Dipl.-Ing. Stephan Rolfes
Maschinenelemente und Konstruktion, Schwerpunkt Veranstaltungstechnik

Zum Wintersemester 2006/07 trat der Alumnus der TFH Stephan Rolfes die Professur für Maschinenelemente und Konstruktion, Schwerpunkt Veranstaltungstechnik am Fachbereich VIII an. Der 40-jährige Westfale studierte an der TFH Theater- und Veranstaltungstechnik und schloss das Studium 1992 ab.

Nach dem Studium war er bis 1996 an der Deutschen Staatsoper Berlin als Assistent des technischen Direktors angestellt. Im Anschluss arbeitete er als freiberuflicher Berater und Konstrukteur für Bühnenbildner und Theater: u.a. in den Opernhäusern von Dresden, Wien, Hamburg oder Zürich. Es folgte eine langjährige Tätigkeit als Fachingenieur und Planer für Veranstaltungsstätten und Kulturbauten, in der Rolfes für die Bühnentechnik beim Neubau des Theaters Erfurt, Sanierung der Festhalle Landau, Zielplanung der Staatsoper Berlin verantwortlich war. 2002 erhielt er die Ermächtigung zum Sachverständigen der Bundesunfallkassen für Theater und Studiotchnik. 2003 gründete er das Ingenieur- und Sachverständigenbüro - itv.

Stephan Rolfes hat sich vorgenommen, den Bereich der Konstruktion weiter auszubauen. Sein Interesse gilt den ganz besonderen Anforderungen an Konstruktionen in Veranstaltungsstätten, die er erforschen und weiter entwickeln möchte. Dazu gehört auch, dass er die Kontakte und die Zusammenarbeit zwischen der TFH und der Industrie sowie den Theatern weiter ausbauen möchte.

SU

Wahlfach »Journalistisches Schreiben«

Das Geheimnis des Sekundenschlafs

Was Studierende und Trucker verbindet

Robert Kalweit ist Student der Medieninformatik im 5. Semester. Er belegte das Wahlfach »Journalistisches Schreiben« und beschäftigte sich mit einem Thema, das viele seiner Kommilitonen kennen und die Erstsemestler noch kennen lernen werden: die Tücken, Ursachen und Auswirkungen des Sekundenschlafs.

Die Studierenden in Deutschland gelten in der Regel als aufgeweckte Persönlichkeiten. Ebenso oft hört man die Bezeichnung »ausgeschlafen«. Das kann nur auf den Intellekt bezogen sein, denn mit dem physiologischen Zustand des Durchschnitts-Studis haben die Worte »aufgeweckt« und »ausgeschlafen« nichts zu tun.

Schlaf ist der normale, regelmäßig wiederkehrende Ruhezustand vieler Lebewesen. Sekundenschlaf hat zwei Hauptursachen: Müdigkeit und Monotonie.

Nach körperlichen Anstrengungen, bei Nahrungsmangel und zu anderen Zeiten erhöhten Stoffwechselbedarfs, also beispielsweise nach einer durchzechten Nacht oder einer langen Fahrt, nimmt der Schlafbedarf zu.

Trucker sitzen stundenlang (meist zu lange) hinterm Steuer. Das erfordert ein hohes Maß an Konzentration. Auch ständiges Sitzen strengt an. Eventuell kommt noch dazu, dass der Fahrer wenig oder gar nichts isst.

140.000 Studierende leben im nimmermüden Berlin. Sowohl den Vergnügungssüchtigen unter ihnen, als auch den etwas trägeren Exemplaren wird eine breite Palette an spätabendlichen Freizeitbeschäftigungen geboten, die schnell in nächtliche Umtriebe ausarten.

Unter den geschilderten Umständen ist der Anteil des orthodoxen SEM-Schlafes (engl. slow eye movements: langsame Augenbewegungen) während des Schlafens erhöht. Dieser Zustand ist also bedeutsam für die Regeneration von Körper und Gehirn.

Obwohl es an höheren Bildungseinrichtungen keine Anwesenheitspflicht gibt, schleppen sich allmorgendlich hunderte Scheintote in die Räumlichkeiten deut-

scher Hochschulen. Häufige, regelmäßige oder sogar stetige Anwesenheit kann schließlich einer peniblen Prüfung der eigenen Klausur vorbeugen.

Das eine oder andere Exemplar der Gattung »Homo Studentis« mag natürlich



Foto: Jansen

auch über ein gewisses Maß an Pflichtbewusstsein verfügen.

Hat der Student dann den Vormittag überstanden und im besten Fall wenigstens eine geringe Denkleistung vollbracht, kehrt sie zurück – die Müdigkeit. Der Bedarf an REM-Schlaf (engl. rapid eye movements: schnelle Augenbewegung), der kompliziertere Aufgaben bei der Erholung der Gehirnvorgänge erfüllt, ist jetzt enorm hoch.

Diese REM-Phasen leichteren Schlafes sind erforderlich, um die Lernfähigkeit erneut zu aktivieren. Nur so kann es höhere Funktionen wie Konzentration und anspruchsvolle kognitive Anforderungen (Erkenntnisgewinn) erfüllen.

Beim Sekundenschlaf handelt es sich um leichten Schlaf. Trotzdem spricht man hier nicht von REM-Schlaf, weil dieser erst nach dem Eintreten der Tiefschlafphase auftritt. Wollen wir hoffen, dass weder Studenten, noch LKW-Fahrer diese Phase erreichen!

Zweite Ursache für das Auftreten des Sekundenschlafs ist Monotonie. Der Trucker wähnt sich ausgeschlafen (im physiologischen Sinne) und geht wieder on Tour. Eine halbe Stunde unterwegs und plötzlich schreckt er hoch! Was war pas-

siert? Das Kinn war ihm auf die Brust gefallen! Auf einer langen, einsamen Allee war er eingeschlafen!

Monotonie kann anstrengender sein, als schwere körperliche Tätigkeit. Die Zeit scheint stillzustehen. Immer nur das glei-

che, der Geist schaltet ab. Kurz darauf verabschiedet sich auch die psychologische Anwesenheit.

Das Pendant zur langen, leeren Allee ist für Studenten der Dozent mit der tiefen, monotonen Stimme, die sich nur zu Beginn und zum Ende des Blocks eventuell einmal hebt. Dieselbe Stimme, kein Scherz, kein Lächeln, keine Gemütsregung, keine Zwischenfragen, keine Abwechslung – das Resultat: Kein wacher Student.

Kurz vor dem Einschlafen befindet man sich in einer Phase der absoluten Entspannung. Der monotone »Singsang« so mancher Vorlesung kann derartige Entspannung ermöglichen. Das Gehirnstrommuster verändert sich langsam – die Aktivität nimmt ab. Erst diese fast meditative Phase ermöglicht ein Abgleiten in den Schlaf.

Monotonie und Müdigkeit – beide Symptome ergeben eine tödliche Mischung für die Aufmerksamkeit eines jeden Studenten. Das Übel Sekundenschlaf bricht dann meist schon nach einer Viertelstunde aus. In diesem Extremfall kann Sekundenschlaf weitere Stadien annehmen. So wird daraus auch schnell der peinliche Minuten-schlaf und im schlimmsten Fall der wirklich dreiste Stundenschlaf.

... Fortsetzung auf Seite 33

... Fortsetzung von Seite 32

Viele Menschen, egal, ob Studierende oder Trucker leiden unter Schlafstörungen. Hypersomnie (Schlafsucht) haben Menschen, die zu viel schlafen. Bei der Insomnie (Schlaflosigkeit) handelt es sich um eine Gruppe von Erkrankungen, bei denen man nicht ein- oder durchschlafen kann. Der Anteil der Studierenden an den von Hypersomnie oder Insomnie betroffenen Menschen ist verschwindend gering. Alpträume und Schlafwandeln gelten ebenfalls als Schlafstörungen. Narkolepsie äußert sich in zwanghaftem Einschlafen. Von dieser Krankheit Betroffene fallen, obwohl sie nicht schlafen wollen, mehrmals täglich in unkontrollierten Schlaf. Die Ursachen der Krankheit sind unbekannt.

An dieser Stelle kann man jedoch den Sekundenschläfern unter den Studierenden nicht Narkolepsie diagnostizieren. Der Sekundenschlaf bei Studenten hat Ursachen. Der Schlafanfall eines Narkoleptikers kann jederzeit und völlig unerwartet kommen, auch wenn der Betroffene zuvor einen (wörtlich) ausgeschlafenen Eindruck macht.

Dozenten an Hochschulen werden ebenfalls oft von Schlafstörungen heimgesucht. Lautes Schnarchen eines Studenten oder einer Studentin wird von Lehrbeauftragten als durch Schlaf hervorgerufene Störung, kurz – Schlafstörung empfunden.

Was kann man tun gegen Sekundenschlaf? Nicht jegliche geistige Aktivität kann Sekundenschlaf vorbeugen. In einer Lehrveranstaltung Wissen vermittelt zu bekommen ist eine Merkleistung, keine wirkliche Denkleistung, die mit Reflexion, also Nachdenken, verbunden ist. Konzentriert zuzuhören ist also kein wirksamer Schutz.

Diverse Aktivitäten, sogar an sich überflüssige Fragen, sind geeignet, die Vorlesungen kurzweilig zu halten. Weit mehr Betätigungen sind hingegen unerwünscht und werden aus diesem Grunde an dieser Stelle nicht erwähnt.

Bleibt nur noch, allen Lernenden und Lehrenden ein ausgeschlafenes Semester zu wünschen!

Robert Kalweit

Theater für Zeitgenossen

TFH Presse verlost Freikarten fürs Berliner Ensemble

Das Berliner Ensemble gilt als eine der führenden deutschsprachigen Theaterbühnen mit zeitgenössischen Werken. Berühmt wurde es durch die Aufführungen der Werke seines Gründers Bertolt Brecht. Für Studierende bietet das Theater günstige Eintrittspreise. Die Tickets kosten im Vorverkauf und an der Abendkasse sieben Euro .

Bertolt Brecht und Helene Weigel gründeten 1949 das Berliner Ensemble (kurz BE genannt), das 1954 ins eigene Haus, das Theater am Schiffbauerdamm, einzog. Brecht errang mit der Aufführung seiner »Dreigroschenoper« im Theater am Schiffbauerdamm einen Welterfolg, mit seiner Theaterarbeit am Berliner Ensemble erreichte sein Werk Weltgeltung. In seiner turbulenten Geschichte erlebte das Theater unter anderem Peter Zadek, Peter Palitzsch, Fritz Marquardt und Martin Wuttke.

Von 1992 bis zu seinem Tod 1995 arbeitete Heiner Müller als Autor und Regisseur und leitete das BE. Im September 1999 übernahm Claus Peymann die künstlerische Leitung des Hauses.

Neben Claus Peymann und George Tabori inszenieren derzeit auch Leander Haußmann, Luc Bondy, Thomas Lang-

hoff, Robert Wilson und Peter Zadek am Berliner Ensemble.

Im Mittelpunkt steht das Theater der Gegenwart mit wichtigen deutschsprachigen Uraufführungen sowie moderne Inszenierungen mit der heutigen Sicht auf Klassiker von Shakespeare oder Lessing. Selbst Brechts Werke werden »verjüngt«.

SU

· *Weitere Informationen:*
www.berliner-ensemble.de

Gewinnspiel

Die Redaktion der TFH Presse verlost Freikarten für eine Vorstellung im Januar. Wer sich am Gewinnspiel beteiligen möchte, sollte folgende Frage beantworten:

In welchem märkischen Ort befindet sich das Sommerhaus von Bertolt Brecht und Helene Weigel?

Die Lösung senden Sie bitte an:

presse@tfh-berlin.de,

Betreff: Gewinnspiel.

Unter den richtigen Einsendungen werden 3 x 2 Freikarten verlost.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Innenraum des Berliner Ensemble am Schiffbauerdamm in Mitte

Foto: BE

Sonne, Hochschulmeisterschaft und Karibische Nacht

Die Sonne lachte an den Berliner Hochschulmeisterschaften und zur Karibischen Nacht am 15. und 16. Juli 2006: Ausgerichtet wurden die Turniere der Berliner Hochschulmeisterschaften im Beachvolleyball und Kleinfeld-Fußball in diesem Sommer in Kooperation von FHTW, TFH und der Techniker Krankenkasse.

Kleinfeld-Fußball

Nach spannenden Spielen standen die Plätze fest: Die »perfekte Welle« gewann das Frauenfußball-Turnier mit nahezu »perfekten« Spielen vor den »dagmars« und dem »internationalen Team«. Das Team »Tore für Helga« (TFH) hatte leider das Nachsehen.

Bei den Männern gewannen die »Laibnitz-Kekse« und verwiesen »FC Olympia« und »Tohoop« auf die Plätze.

Beachvolleyball

Das Beachvolleyballturnier der Frauen fand auf den Innencourts des Indoor Beach Center (IBC) in Berlin-Wittenau statt, während sich die Männer bei etwas kühlem, leicht nieselregnerischem



Wetter die Außenanlagen zu eigen machten. Geboten wurde viel Spaß und acht Stunden Beachvolleyball am Stück.

Wer nur zum Jubeln, Schauen und Bewundern in den Norden Berlins gekommen war, hatte das Glück, spannende Spiele und vor allem live die erste und ultimative Hochschulsport-Sommersemesterabschlussparty mitzuerleben.

Karibische Nacht

Im Rahmen der Karibischen Nacht – die ihrem Namen alle Ehre machte, wurden



die Berliner Hochschulmeister gekürt. Das karibische Flair war für alle zu spüren. Für die Aktiven waren nach den Strapazen des langen Turniers coole Drinks und heiße Rhythmen die Zutaten der karibischen Sommernacht. Am größten überdachten Partystrand Berlins ging es am Abend heiß her.

Im Vorfeld wurden die Zuschauer aber fasziniert von den Trommeln und Gesängen zum brasilianischen Kampftanz »Capoeira« und der heißen Show der Feuerjongleure. Und tatsächlich waren auch die ersten Tanzversuche nach Anleitung in Salsa und Merengue von Erfolg gekrönt. Wer es weniger aktiv angehen ließ, konnte sich an der Bar oder im Strandkorb bei einem kühlen Bier oder gut gemixten Cocktail entspannen. Fazit: wer nicht vor Ort war, hat etwas verpasst. Deshalb sagen die Verantwortlichen schon heute: Es wird, nein es muss ein nächstes Mal geben!

Christina Hadler, ZEH

Gutes Sehen will geprüft sein TFH beteiligt sich an Seh-Check-Aktion

Das Kuratorium Gutes Sehen (KGS) führt die bundesweite »Seh-Check-Aktion 2006« durch. Ziel der Aktion ist, die Bevölkerung auf die Bedeutung guten Sehens und die häufigen Defizite hinzuweisen. Im Mittelpunkt der Aufklärungskampagne steht dabei der von Fachleuten entwickelte Seh-Check, ein Schnell-Test. Dieser gibt erste Auskunft zur Sehschärfe im Bereich Myopie. Der Schnelltest ersetzt natürlich nicht den Weg zum Augenoptiker.

Eventauftakt war die »Lange Nacht der Wissenschaften« in Berlin und Potsdam. Das Kuratorium Gutes Sehen informierte gemeinsam mit dem TFH-Studiengang Augenoptik/Optometrie über die Wichtigkeit guten Sehens im Straßenverkehr.

An den Aktionsständen im Haus Grashof wurde den Besuchern verdeutlicht, dass unzureichendes Sehvermögen die Reak-

tionszeiten in kritischen Situationen im Straßenverkehr verlängert. Gut 20 Prozent der Untersuchten wurde auf Grund festgestellter Sehschwächen ein Besuch beim Augenoptiker nahe gelegt.

· Informationen und Sehtest finden Sie unter: <http://www.seh-check.de/>



Andrang beim Sehtest an der TFH zur Langen Nacht der Wissenschaften. Auch bei anderen Gelegenheiten sind die Augen-Prüfer der TFH aktiv: zum Beispiel beim bundesweiten Journalisten-Kongress »Besser Online« in Berlin.



Physik ohne Tafelwerk

Erfahrungen eines Studenten mit L+

Ein Flyer, den Dirk Bergemann im Foyer des Hauses Gauß fand, weckte sein Interesse. Die »Christian-Peter-Beuth Gesellschaft« warb darin, Dienstleister für Lehrende und Lernende zu sein. Das war der Beginn einer wichtigen Erfahrung, die der Student Dirk W. A. Bergemann unbedingt weitergeben möchte.

Als sogenannter § 11-Student, der das Studium der Druck- und Medientechnik nach 18 Jahren Berufstätigkeit in der Medienbranche beginnen konnte, würde ich sicher die Hilfe der Beuth-Gesellschaft gebrauchen können.

Eher zufällig gelangte ich in die Übungsstunde L+, die von der Beuth-Gesellschaft angeboten wird. Ich saß zur Nacharbeitung von Vorlesungen in einem scheinbar ruhigen Raum. Dann wurde es lebhaft – zwei Herren und einige Studierende betraten den Raum. »Das ist die L+-Lern-Runde für Studierende, die mit der Mathematik und Physik nicht so sehr Freund sind«, wurde mir erklärt. Um teilnehmen zu können, müsse man sich jedoch erst anmelden.

Meine seit 1985 nicht mehr aktivierten Physikkenntnisse bedurften für die anstehende Prüfung dringend einer Auffrischung. Beeindruckt hat mich das Engagement der Herren, die noch im Ruhestand für den Nachwuchs mit ihrem Wissen zur Verfügung stehen.

Vor 20 Jahren beendete ich die in der DDR übliche 10. Klasse. Trotz eines Durchschnitts von 1,6 und echtem Interesse an Mathematik, Astronomie, Physik und Biologie gab es für mich keinen Zugang zum Abitur. Es folgten Lehrjahre und 18 Jahre im Berufsleben. 2003 bekam ich die Studienberechtigung zum Ingenieurstudium Druck- und Medientechnik. Ich kannte weder die mathematische Zeichensprache aus dem Abitur noch die Formeln aus der Physik. Ich erwarb einen knappen Meter Bücher der Ingenieurmathematik und wälzte diese, um auf gleiche »Augenhöhe« mit meinen 10 bis 15 Jahre jüngeren Kommilitonen zu gelangen.

Zuerst hatte ich einen Termin bei Profes-

sor Angela Schwenk, der Ansprechpartnerin für die »L+-Lerngruppe«. Dabei galt es herauszufinden, worin »mein Problem« in Physik bestand.

»Herr Bergemann, bitte legen Sie das Tafelwerk zur Seite, das brauchen wir hier nicht«, war der erste Satz, den Professor Gerhard Ackermann beim ersten Übungstermin sagte. In sechs Jahren Physikunterricht wurden wir stets auf die Nutzung von Tafelwerken getrimmt und jetzt dies! Das ist wie Einbahnstraße verkehrt herum fahren, ein eigenartiges Gefühl. Stützräder weg und freihändig fahren lernen.

Bei L+ geht es nicht um Rechenübungen, die unter Anleitung ausgeführt werden. Es geht um das Verstehen- und das Beobachten-Lernen von Vorgängen. Die Fragen: Was geschieht gerade? Warum passierte das und nicht anderes? Welche Energieumwandlungen gehen vor, wenn dieses oder jenes ausgeübt wird? Dadurch wird das aktiviert, was unerschwinglich bei jedem vorhanden ist, jedoch bei den meisten durch Akkordrechnen abhanden gekommen scheint: die Beobachtungsgabe. Aufgrund der in L+ geförderten »beobachtenden Heran-

gehensweise« lernte ich eine effektivere Methode, um Aufgaben zu lösen. Bisher vertiefte ich mich in das Erlernen von Variationen von Formelausdrücken. Die Blockade »Formeln« wurde genommen. Mit erheblichem Fleiß begab ich mich in den Austausch von Formeln gegen Beobachtungsvermögen. Ich durchschritt einen Wandlungsprozess: vom automatischen Abarbeiten zum Sachverhalt-Durchdenken. Mein kurzfristiges Ziel war die Klausur zu bestehen, langfristig wollte ich die Physik beobachtend erlernen und beschreiben können.

Letztlich fehlten mir bei der Physik-Klausur nur einige Punkte zur vollen Punktzahl. Heute schlage ich Physikbücher auf und bin im Stande die Inhalte zu verstehen. Vielleicht ergeht es den meisten Kursbesuchern wie mir: Sie sehen den Beitritt in die Beuth-Gesellschaft als DEN logischen Schritt.

Dirk W. A. Bergemann

· »L+ freie Sprechstunde«
kostenlose Unterstützung,
dienstags 16.00–19.00 Uhr,
Haus Gauß, Raum 101,
Anmeldung erforderlich bei:
schwenk@tfh-berlin.de

Preisträger gesucht:

Christian-Peter-Beuth-Preis 2006

Die Christian-Peter-Beuth Gesellschaft (CPBG) der Freunde und Förderer der TFH Berlin e.V. vergibt 2006 zum zweiten Mal den Beuth-Preis für herausragende Leistungen in Kooperation von Wirtschaft, Gesellschaft und Ingenieurausbildung.

2005 ging der Preis an Prof. Dr. Klaus Landfried, den ehemaligen Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz (1997-2003), für seine Verdienste um die Entwicklung der Fachhochschulen. Jetzt steht die nächste Ausschreibung an. Wieder können Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik als Preisträgerinnen oder Preisträger vorgeschlagen werden, die in Übereinstimmung mit den Zielen Beuths gewirkt haben. Mit der Auszeichnung wird eine Beuth-Skulptur, eine Ehrenurkunde sowie in diesem Jahr erstmals ein Preisgeld (gestiftet vom Beuth-Verlag Berlin) in Höhe von 2.500,- Euro verliehen. Potenzielle Preisträger sind dem Vorstand der CPBG schriftlich zu benennen.

Vorschlagsberechtigt sind die Mitglieder der CPBG, TFH-Mitglieder, Alumni sowie Förderer der TFH. Neben der Begründung für den Wahlvorschlag sollte eine Kurzbiographie sowie die Anschrift der Vorgeschlagen schriftlich eingereicht werden. Einsendeschluss ist der 15. November 2006.

· **Vorschläge richten Sie bitte an:**

Christian-Peter-Beuth Gesellschaft, Vorstand, Luxemburger Str. 10, 13353 Berlin.

Neue Rechtschreibung ist jetzt amtlich

Seit dem 1. August 2006 gilt für Behörden die neue Rechtschreibung bundeseinheitlich verbindlich. Seit 1996 musste sie mehrmals korrigiert werden. Aber nun hat sich der Rechtschreibrat mit einem Kompromiss auf die neuen amtlichen Rechtschreibregeln geeinigt.

Das Dumme daran ist nur, dass kaum jemand weiß, was nun wirklich gilt. Der DUDEN (»Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der neuen amtlichen Regeln«, so die Eigenwerbung) und der WAHRIG (»Das aktuelle Standardwerk auf der Grundlage der neuen amtlichen Regeln«) widersprechen sich in vielen Teilen. Hier ein paar Beispiele für oft gebrauchte Wörter an der TFH Berlin:

Nach wie vor werden *außen*, *außer*, *Fleiß*, *fließen*, *Fußball*, *Gauß*, *gießen*, *Grüße*, *groß*, *heiß*, *heißen*, *mäßig*, *Maß*, *Maßnahme*, *Maßstab*, *Ruß*, *schließen*, *schließlich*, *Spaß*, *Stoßverlust*, *Straße*, *Verschleiß*, *weiß*, ... mit *ß* geschrieben. Bei Eigennamen und Fremdwörtern gibt es erlaubte Varianten. Günter Grass unterschreibt interessanterweise mit *Graß*. In der Schweiz wird kein *ß* verwendet. Dort ist der Unterschied zwischen *Maße* und *Masse* (in Konstruktionszeichnungen) bzw. *Buße* und *Busse* nur aus dem Kontext zu erkennen. Und *Ä*, *Ö* und *Ü* werden am Satzanfang immer *Ae*, *Oe* und *Ue* geschrieben.

Nur wer vorher den Unterschied zwischen *daß* und *das* wusste, weiß ihn jetzt wohl auch zwischen *dass* und *das*.

Entgelt hat wirklich nichts mit dem Ende von Geld zu tun und *Standard* nichts mit Standarte. Ein Ingenieur, der Simulationen am PC ausführt, ist noch lange kein Simulant! Im Gegensatz zum *Praktikant* schreibt sich der *Diplomand* mit *d* am Ende.

Von einem Ingenieur muss man ein Mindestmaß an Deutschkenntnissen verlangen dürfen. Ein Blick in Stellenausschreibungen beweist dies.

Arbeitgeber achten heutzutage bei Bewerbungen auf die Rechtschreibung; auch bei E-Mails. Der erste Job ist meistens am schwierigsten zu bekommen. Da lohnt es sich, gleich zu Beginn einen nachhaltigen guten Eindruck zu hinterlassen.

Schon als Student kann man sich da bestens vorbereiten in Versuchsberichten

usw. Dass sich *Maschinenbau* ebenso wenig wie »Turbine« mit *ie* schreibt, hat sich schon herumgesprochen. Gleiches gilt sowohl für *widerlegen*, *widerspiegeln* und *widersprechen* als auch für *Widerstände* in der Elektrotechnik und in der Strömungslehre.

Am *optimalsten* gibt es schon deshalb nicht, weil etwas nicht besser als *bestmöglich* sein kann. Ähnliches gilt für den *einzigsten*, der nicht zum *einzigsten* gesteigert werden kann.

Der Apostroph ist erlaubt als Auslassungszeichen von Buchstaben (Kü´damm) und z.B. zur Kennzeichnung des Genitivs bei Namen bestimmter Endungen (Grass´ Blechtrommel); er hat aber nichts zu suchen bei *ans*, *aufs*, *durchs*, *fürs*, *ins*, *ums* ... Der Plural wird ohne den Apostroph gebildet; es heißt korrekt *CDs* statt *CD´s* usw.

Weitere wichtige Themen der neuen Rechtschreibung sind die Groß- und Kleinschreibung, die Interpunktion und die Trennung am Zeilenende, die zu Missverständnissen führen könnte. Mein seit mehr als 15 Jahren gern genanntes Lieblingsbeispiel ist jetzt auch im Duden aufgeführt: *Urin-stinkt* für die Trennung von *Urinstinkt stinkt* buchstäblich zum Himmel, wird aber von Word nicht als Fehler erkannt.

Abituri-Enten stand so auch schon in Magazinen der deutschen Presse, hinterlässt aber den Eindruck von merkwürdigen Vögeln. Wenn man beim Angebot von *Zugreifen* (*Zug-reifen*) *zugreifen* (*zu-greifen*) möchte, ist der Kontext hilfreich. Wer sich also allein auf die Rechtschreibkorrektur von Word verlässt, steht ziemlich verlassen da.

Der neue DUDEN führt auf S. 520 zudem aus: »Die Schreibung mit dem großen I im Wortinnern als Kurzform bei der Doppelnennung weiblicher und männlicher Formen (KollegInnen MitarbeiterInnen, StudentInnen) entspricht nicht den Rechtschreibregeln.« Dies gilt konsequenterweise ebenso für *AbsoventInnen*, *SchülerInnen*, *TeilnehmerInnen*, *BenutzerInnen* sowie für *HochschullehrerInnen* und kann aufgrund mangelnder Kompetenz – von wem auch immer – nicht durch eine Verwaltungsanordnung geändert werden!

Die Technische Fachhochschule Berlin wird mit gutem Beispiel vorangehen und konsequent die neue Rechtschreibung anwenden, denn sie steht in starker Konkurrenz mit anderen Hochschulen.

· *Studiere Zukunft an der TFH Berlin.*

Die Zukunft liegt vor uns.

Prof. Dr.-Ing. Dieter Korschelt, FB VIII

TFH-Forschungsergebnisse als Buch veröffentlicht:

Öffentlichkeitsbeteiligung in der Bauleitplanung

2006 erschienen: Forschungsassistentin Corinne Meunier veröffentlichte ein Buch zum Thema »Öffentlichkeitsbeteiligung in der Bauleitplanung«.

Die Beteiligung der Bevölkerung oder von Organisationen beim Aufstellen von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen ist in Fachdiskussionen wieder Thema. Seit 1998 gibt es auf der Ebene der Vereinten Nationen die sogenannte »Aarhus-Konvention«, ein Übereinkommen über den Zugang zu Informationen, die Öffentlichkeitsbeteiligung an Entscheidungsverfahren und den Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten. Sie hat zu mehreren EU-Richtlinien und nationalen Gesetzesänderungen geführt. Das Buch präsentiert die Ergebnisse des gleichnamigen Forschungsprojektes und analysiert die Bedeutung der Aarhus-Konvention und der EU-Richtlinien für die deutsche Bauleitplanung. Dargestellt werden die rechtlichen Grundlagen der Öffentlichkeitsbeteiligung sowie die fachlichen Anforderungen. Wichtigste Defizite bei Beteiligungsangeboten in Berliner und Brandenburger Behörden sind dargestellt, ebenso enthalten sind Arbeitshilfen für die Praxis in Form von Checklisten zur Verbesserung von Beteiligungsangeboten sowie von Mustertexten.

· *Meunier, Corinne: Öffentlichkeitsbeteiligung in der Bauleitplanung, 180 Seiten; Dortmunder Vertrieb – Verlag für Architektur, Bau- und Planungsliteratur, Dortmund; 29.00 Euro; ISBN 3-929797-25-9, Bezug über: c.meunier@web.de*

Wie wär's denn mit Behaglichkeit?

DIN-Normen wissen, was gut tut

Behaglichkeit – wer denkt da nicht an einen kuscheligen Abend auf der Couch, an dem man sich so richtig gut fühlt. Behaglichkeit scheint ein individuelles Phänomen zu sein. Was heute angenehm ist, muss es morgen nicht sein. Heute zieht es wie Hechtsuppe, die Sonne strahlt unbarmherzig durch die riesigen Glasfronten des Bürogebäudes oder die Wärmestrahlung von starken Lampen und Leuchten auf Kopf und Schultern wird lästig. Morgen ist der Luftzug angenehm und ein paar Sonnenstrahlen können auch nicht schaden. Dies erweckt den Anschein: Für Behaglichkeit gibt es kein objektives Urteil. Trotz dieser individuellen Wahrnehmung, gibt es DIN-Normen, die Parameter für die Behaglichkeit definieren. Und diese Parameter lassen sich messen, das Raumklima damit analysieren und beeinflussen.

In der DIN EN 13779 werden Vorgaben für die Luftqualität der Raumluft bei Nichtwohngebäuden gemacht – die so genannte thermische Behaglichkeit. Die Faktoren, die das Behaglichkeitsempfinden des Menschen in Räumen beeinflussen, sind: die Raumlufttemperatur; die Temperatur der Wände; die relative Luftfeuchte, die Luftbewegung aber auch die Kleidungsgewohnheiten und die Tätigkeit, die im jeweiligen Raum ausgeführt wird.

Ein Raum werde als behaglich empfunden, wenn die Differenz zwischen Wandoberflächentemperatur und Raumluft weniger als vier Grad Celsius sowie zwischen Fuß- bis Kopfhöhe nicht weniger als drei Grad Celsius beträgt. Die Wandoberflächentemperaturen sollten

weniger als fünf Grad Celsius auseinander liegen. Die Luftgeschwindigkeit und ihre Turbulenz sollte möglichst klein sein, das heißt es sollte keine Zugerscheinungen geben. Die unterschiedliche Raumnutzung bedingt natürlich auch individuelle Temperaturwünsche. Erfahrungsgemäß gelten als behaglich: im Wohnraum 20 bis 22°C. Schlafräume sollten kühler sein, die Spanne reicht von 16 bis 18°C und im Bad darf es mit 24 bis 26°C ruhig etwas wärmer sein. Für Büroräumen wird eine Temperatur von 19 bis 20°C empfohlen. Die thermische Behaglichkeit hängt nicht nur von der Temperatur ab, sondern auch von der Luftfeuchtigkeit. So gelten Werte zwischen 40 und 60 Prozent als optimal. Im Winter wird dieser Wert oft unter-

schritten, so dass befeuchtet werden muss. Im Sommer dagegen kommt es oft zu erhöhten Werten der Luftfeuchte – wir empfinden dies dann als Schwüle. Dann muss entfeuchtet werden. Um diese Werte zu erreichen gibt es Klimaanlagen, Heizungen. Versagten sie, helfen vielleicht ein dicker Wollpullover oder ein leichtes T-Shirt.

Um festzustellen, ob die optimalen Werte eingehalten werden, muss man sich nicht nur auf das subjektive Empfinden verlassen. Es gibt entsprechende Analysegeräte. Prof. Peter Marx (FB VII) hat bereits in den siebziger Jahren zusammen mit dem Bundesgesundheitsamt in Berlin einen Raumklima-Analysator entwickelt. Im Laufe der Jahre hat er ihn ständig dem Stand der Technik angepasst. Dieser misst innerhalb weniger Minuten die Umweltfaktoren, die auf die Behaglichkeit in einem Raum schließen lassen: die Lufttemperatur, die Infrarot-Strahlungstemperatur (das entspricht der mittleren Temperatur von Wänden, Decke und dem Fußboden), die relative Feuchte und die Luftbewegung. SU

· Weitere Informationen unter:
<http://www.mx-electronic.de>

Internationale Funkausstellung 2006: TFH präsentierte die Zukunft der Medien

Der Fachbereich Informatik und Medien stellte auf der Internationalen Funkausstellung (IFA) unter der Leitung von Prof. Dr. Robert Strzebkowski mehrere Exponate aus den Bereichen interaktives Fernsehen, Computeranimation sowie interaktive Rich Media Anwendungen aus. Gezeigt wurden zukünftige Szenarien für das interaktive Fernsehen auf Internet Protokoll Basis (IPTV), interaktive 3600 panoramische Videosequenzen, Multimedia-Projekte auf mobilen Geräten sowie actionreiche Echtzeit 3D-Spiele. Das Interesse war sehr groß, einige feste Kooperationsabsichten entstanden, u.a. mit dem ZDF, RBB, SWR, Schule für Rundfunktechnik oder der Deutsche Telekom, die den

Bereich des interaktiven Fernsehens als sehr innovativ und viel versprechend einstufen. Prof. Dr. Strzebkowski hielt zusammen mit seinem wissenschaftlichen Team (mit Dipl.-Inform. Cem Temür und Dipl.-Inform. Björn Münchau) einen eindrucksvollen Vortrag zum Thema »Personalisierung des interaktiven Fernsehens – »What You See Is What You Like« und präsentierte dabei viele neue technologische, wirtschaftliche und Informations-Potentiale des zukünftigen IPTV.

Auch zeigten einige Kooperationspartner des Studiengangs Medieninformatik gemeinsame Projekte mit der TFH. Die Partner waren: der FB Informationstech-



nik – Elektrotechnik – Mechatronik (IEM) der FH Giessen-Friedberg (mit Prof. Dr. Rudolf Jäger), die Berliner Firma digicast, die Hard- und Softwareanwendungen für den zukünftigen IPTV Markt konzipiert und umsetzt, die Startups »meta.morph« und »ROB« der Gründerwerkstatt der TFH sowie das Portal »www.podcasting.de«.

· Weitere Informationen unter:
<http://hypervt.tfh-berlin.de> oder
www.tfh-berlin.de/~robertst.

Erinnerung an Professor Rolf Schädlich (FB III)

Berliner Eisenbahnkonzepte nachhaltig geprägt

Am 20. April 2006 verstarb Professor Rolf Schädlich nach schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren.

Nach seinem Abitur und seinem Wehrdienst studierte Rolf Schädlich, der gebürtige Bayreuther, an der TU München Bauingenieurwesen und absolvierte ein Referendariat für den höheren bautechnischen Verwaltungsdienst bei der Bundesbahndirektion München.



Professor Dipl.-Ing. Rolf Schädlich bei der Exkursion zum Lehrter Bahnhof 2003.

Von 1974 bis 1976 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Eisenbahnwesen der TU Berlin bei mehreren Forschungsvorhaben mit. 1977 wurde Rolf Schädlich als Hilfsdezernent zur Verwaltung des ehemaligen Reichsbahnvermögens (Vorratsvermögens) in Berlin (VdeR) versetzt. Als Mitglied des Expertenkreises »Eisenbahnwesen« beriet er den Senat von Berlin in Eisenbahnfragen. 1978 wechselte er zum Betriebsamt München und war verantwortlich für die bauliche, betriebliche, finanzielle und personelle Abwicklung aller Vorhaben des konstruktiven Ingenieurbaus und des Ingenieur-

hochbaus einschließlich der oberbau- und signaltechnischen Maßnahmen.

»Eine Beurlaubung« von Bayern nach Berlin erfolgte 1983: Bei der Deutschen Eisenbahn – Consulting GmbH war Rolf Schädlich verantwortlich für die Erarbeitung einer Eisenbahnkonzeption für Berlin (West) unter besonderer Berücksichtigung der Anbindung an das Bundesgebiet.

1984 wurde er erneut zur VdeR als Abteilungsleiter für Bautechnik versetzt. In dieser Funktion war er verantwortlich für die Planung, Vergabe, Bauausführung und Abrechnung aller VdeR-Baumaßnahmen.

Als Mitglied der Verhandlungsdelegation des Senats vertrat Herr Schädlich alle eisenbahntechnischen Belange bei den Verhandlungen mit dem Ministerium für Verkehrswesen (MfV) der DDR.

Nach der Wende gehörte Rolf Schädlich dem Provisorischen Regionalausschuss an, der sich u.a. mit Verkehrsfragen in Berlin und seiner Umgebung befasste. Seit 1992 hat er an der Entwicklung der neuen Eisenbahnkonzeption mitgearbeitet, unter anderem beim »Pilzkonzept«, dem »Berliner Innenring – nördlicher Abschnitt einschließlich Nordkreuz« und der »Neubaustrecke Hannover – Berlin«.

1994 wurde ihm der Aufbau und die Leitung des neu geschaffenen Eisen-

bahn-Bundesamtes (EBA), Außenstelle Berlin, übertragen. Das EBA ist u.a. Aufsichts- und Genehmigungsbehörde für die Eisenbahnen des Bundes sowie für die Planfeststellung von Bahnanlagen verantwortlich. Für das Land Brandenburg war er Landesbevollmächtigter für Bahnaufsicht.

An der TFH Berlin war er seit 1984 Lehrbeauftragter im Studiengang Bauingenieurwesen für die Fachgebiete »Eisenbahnbau« und später »Schienenverkehr«. Vom Wintersemester 1985/86 bis zum Sommersemester 1995 hat Rolf Schädlich das »Labor für Mechanik- und Eisenbahnbau« aufgebaut und geleitet. Er hat ein vorbildliches Lehrstellwerk beschafft. Seit 1986 war er Mitglied im Fachbereichsbeirat und von 1997 bis 2005 dessen Vorsitzender.

Aufgrund seiner großen Verdienste wurde Rolf Schädlich auf Vorschlag des damaligen Fachbereichs Bauingenieurwesen 1996 zum Honorarprofessor ernannt. Die TFH PRESSE 1/1997 berichtet: »... der neue Honorarprofessor brillierte mit einem Vortrag zum »Eisenbahnausbau in Berlin«. Seine reichen beruflichen Erfahrungen hat er in hervorragender Weise in die Lehre eingebracht und viele Exkursionen unterstützt.

Prof. Schädlich hat zur Finanzierung des Baus verschiedener Betonkanäle durch Ansprache maßgeblicher Sponsoren erheblich zum Erfolg der Betonkanal-Projekte beigetragen.

An der Eröffnungsfeier des neuen Hauptbahnhofs, an dessen Konzeption er maßgeblichen Anteil hatte, konnte er leider nicht mehr teilnehmen.

Wir werden Herrn Schädlich als hochgeschätzten Kollegen immer in Erinnerung behalten. Bei der Trauerfeier nahmen Kolleginnen und Kollegen vom Fachbereich III Abschied von Prof. Rolf Schädlich.

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Heß, Fachbereich III

Firmenlauf: TFH »vertrat« Berliner Hochschulen

Eigentlich ist die TFH jetzt amtierender »inoffizieller Hochschulmeister« des Berliner Firmenlaufs, denn das TFH-Team war als einzige staatliche Hochschule am Start – auch wenn lediglich vier TFH-Aktive auf den 6,1 Kilometer langen Rundkurs gingen. Stärkste Fraktion war der Fachbereich I: Er stellte die Hälfte (!) aller Läufer und die beteiligten Professoren bildeten (mit 50%) auch die am besten vertretende Mitgliedergruppe. Gut 25 % der Teilnehmer kamen aus der Gruppe der Studierenden und 25 % aus der Gruppe der Angestellten: Das TFH-Team, das sich auch durch ein gewaltiges Gewitter nicht abhalten ließ: Prof. Schmitz und Prof. Barrabas, Alexander Görg (Student der Lebensmitteltechnologie) und Jürgen Mühlenstädt (Abt. III), machten durch ihren Einsatz und mit ihren Trikots Werbung für die TFH. Mit ihrem Abschneiden waren die Aktiven durchaus zufrieden. Für das nächste Jahr hofft man aber auf mehr Resonanz. 2006 waren immerhin schon zwei Fachbereiche und alle Statusgruppen (!) vertreten.

Personal

Willkommen an der TFH

Joachim Bode, FB I, Angestellter
Kristina Götze, TechnologieTransfer
(Gründerwerkstatt)
Sarah Kamender, FB VIII,
Technische Angestellte
Tanja Stanke, FB VIII, Angestellte

Ausgeschieden

Jutta Baatz, FB II, Angestellte
Robert Grunwald, FB IV
Norbert Kulawik, FB III

Weiterbeschäftigung

Kirsten Rohs, TechnologieTransfer

25 jähriges Dienstjubiläum

Im September gab es zwei Jubilare:
Johann Resnitschenko, FB VI und
Ursula Magdowski, FB II.
Im Oktober können gleich vier Jubilare
auf »25 Jahre TFH« zurückblicken:
Jürgen Landskron, FB II
Marina Rösler, FB III
Florentina Scholz, Abt. III
Ingeborg Wilke, FB V

Pionierarbeit gewürdigt

Sehbehinderte ehren Prof. Dr. Klaus Schreck

Der Verwaltungsrat des Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenvereins Berlin e. V. (ABSV) ernannte Prof. Dr. Klaus Schreck zum Ehrenmitglied und würdigte damit sein langjähriges Engagement für den ABSV.

In den 70er Jahren etablierte Prof. Schreck an der Staatlichen Fachschule für Optik und Fototechnik (SFOF) das Unterrichtsfach »Vergrößernde Sehhilfen« und trug dazu bei, dass hochgradig Sehbehinderten zunächst in Berlin – inzwischen sogar bundesweit – ein immer engmaschiger werdendes Netz an kompetenten Beratern zur Auswahl und Versorgung mit vergrößernden Sehhilfen zur Verfügung steht. Nach der Aufnahme der Fachschule in die TFH gelang es Prof. Schreck, das Fach »Vergrößernde Sehhilfen« auch zu internationaler

Historisches Archiv mit verlängerten Öffnungszeiten

Das Historische Archiv der TFH im Haus Gauß, Raum K 23 hat seit dem 1. Oktober 2006 neue Öffnungszeiten: montags, mittwochs und freitags jeweils von 10.00 bis 15.00 Uhr.

Prof. Dr. Gudrun Kammasch weiterhin Mitglied der UNESCO-Kommission

Die bis zu 100 Mitglieder der Deutschen UNESCO-Kommission, mit Vertretern von Bund und Ländern sowie aus Bildung, Wissenschaft, Kultur und Medien, beraten Bundesregierung und Kultusminister der Länder in allen Fragen, die sich aus der Mitgliedschaft Deutschlands in der UN-Sonderkommission für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (UNESCO) ergeben. Seit 1996 ist Prof. Dr. Kammasch (FB V) Mitglied, für weitere vier Jahre wurde sie jetzt erneut gewählt.

· Weitere Informationen unter:
www.unesco.de

Offener Brief und Bitte: Rauchverbot und Raucherecken

Von Prof. Dr.-Ing. Dieter Korschelt, FB VIII, Maschinenbau, Verfahrens- und Umwelttechnik, erreichte uns folgender offener Brief an alle Mitglieder der TFH:

»Gegenwärtig (Sommer 2006) wird europaweit ein Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden diskutiert. Die Medien sind voll davon. Auch in Deutschland ist mittlerweile den Politikern klar geworden, dass ein Rauchverbot eine sinnvolle und notwendige Maßnahme zur Erhaltung der Gesundheit ist.

In der TFH gibt es ein Rauchverbot schon seit ca. acht Jahren, es wird nur nicht (konsequent) eingehalten. Mit der Einführung der Raucherecken vor wenigen Jahren wurde es sogar wieder schlimmer, trotz »FAIR smoking«. Bis zu 30 Kippen konnte man auf den Treppen im Haus Beuth bis zum 3. Stock zählen, weil Raucher meinten, sie dürften nun wieder überall rauchen. Dem ist aber nicht so! Jährlich sterben in Deutschland 3.300 Menschen durch Passivrauchen! Deshalb müssen auf den Zigarettenpackungen auch Warnhinweise stehen wie »Rauchen schadet Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung.«

Daher die Bitte an die Raucher, das Rauchverbot zu beachten, und an die Verantwortlichen, die Einhaltung des Rauchverbots konsequent durchzusetzen. Meine Gesundheit ist mir sehr wichtig und ein hohes, unveräußerliches Gut, welches ich nicht von Rauchern gefährden lassen möchte.«

Anerkennung zu führen. Nicht zuletzt ist ihm der unmittelbare Kontakt zur Selbsthilfeorganisation der Blinden und Sehbehinderten stets ein besonders Anliegen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Vereinsgeschäftsstelle steht er seit Jahren beratend zur Seite, eine Aufgabe, der er sich seit seiner Verabschiedung in den Ruhestand in besonderer Weise widmet.



Ausländerbeauftragte

Prof. Dr. Gudrun Kammasch ist **Ausländerbeauftragte** der TFH. Ihre **Sprechstunden** sind **donnerstags von 10.00 bis 12.00 Uhr**, im Raum 015, Haus Gauß. Hilfesuchende erhalten Rat bei Wohnungsproblemen, im Umgang mit Behörden, bei Studienproblemen und Informationen zu Fördermöglichkeiten.

Bei Europameisterschaften in Weltspitze geschwommen

TFH-Studentinnen sind topp

Die sportliche Ausbeute der TFH-Studentinnen bei der Schwimm-Europameisterschaft in Budapest kann sich sehen lassen: Britta Steffen gewann 4 x Gold, schwamm Weltrekord und ihre Kommilitonin Nicole Netzer ergatterte eine Silbermedaille über 400 m Lagen – wenn das keine erfolgreichen Meisterschaften waren.

Britta Steffen studiert am Fachbereich VIII Wirtschaftsingenieurwesen/Umwelt und Nicole Hetzer am Fachbereich I Betriebswirtschaftslehre, dual. Beide demonstrierten mit ihren Weltklasseleistungen, dass Spitzensport und Hochschulstudium an der TFH in einem erfolgreichen Netzwerk optimal miteinander verknüpft werden können. Beide verkörpern die für Erfolg so wichtigen »Soft Skills« wie Zielstrebigkeit, Fleiß, Disziplin und Leistungswillen. Die TFH-Mitglieder haben und nehmen intensiv Anteil an der spitzensportlichen Laufbahn ihrer Studierenden auch außerhalb des Hörsaals.

Die TFH gratuliert herzlich zu den Erfolgen und ihrem Vorstoß in die Weltspitze! Haben wir alle an der TFH – in welcher Funktion auch immer – doch auch einen kleinen Beitrag dazu geleistet. Gratulation auch an die beiden Fachbereiche, Dekane, Professoren und die Fachbereichssekretariate – alle gemeinsam haben sie so manche Termine und Klausuren flexibel »bearbeitet« und viel Verständnis aufgebracht, damit eine duale Karriereplanung effektiv greift.

Ein großer Dank geht auch an den Olympiastützpunkt Berlin, insbesondere an den für die Sportart Schwimmen zuständigen Laufbahnberater Andreas Hülsen, der den Verantwortlichen an der TFH mit sachdienlichen Umfeldinformationen aus Training, Wettkampf etc. »versorgt«, die eine ergebnisorientierte individuelle Studienplanung erst möglich machen.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass gerade an einer technischen Hochschule zwei so erfolgreiche Frauen stu-



Foto: SG Neulölln

Britta Steffen studiert an der TFH und ist der neue Star im Team des Deutschen Schwimmverbandes. In 53,30 Sekunden schwamm sie bei der Europameisterschaft auf 100 Meter Freistil einen phantastischen Weltrekord. Gratulation! Ihr Training hat sie jetzt schon ganz auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking ausgerichtet.

dieren – hoffentlich eine zusätzliche Motivation für andere, Studentin an der TFH zu werden.

Berliner Peking Team

Nach der EM ist vor den Olympischen Spielen, deshalb heißt es gemeinsam nach vorn blicken. Britta und Nicole, viel Erfolg auf dem Weg nach Peking 2008. Die TFH wird die Aktiven zusammen mit dem Olympiastützpunkt Berlin auf diesem Weg begleiten und unterstützen. Nicht nur Britta Steffen und Nicole Hetzer wurden am 12. September 2006 in das »Berliner Peking Team« (Kandidaten für die Deutsche Olympiamannschaft 2008) berufen. Weitere studierende Spitzensportler an der TFH im »Berliner Peking Team«: Michael Pinske (Judo/Geoinformation), Eric Walther (Moderner Fünfkampf/BWL, dual), André Niklaus (Leichtathletik/Medieninformatik – online), Dorothea Brandt (Schwimmen/BWL, dual), Karsten Brodowski (Rudern/Maschinenbau) und Marc Politze (Wasserball/BWL, dual). Auch hier wird sich die TFH der Aufgabe stellen, die Rahmenbedingungen für beides zu organisieren: Spitzensport und akademische Ausbildung.

ZEH Hochschulsport

Prall gefüllt für das Wintersemester: das Programmheft des Hochschulsports

Auch für das Wintersemester 2006/07 bietet die Zentraleinrichtung Hochschulsport wieder ein umfangreiches Sport- und Bewegungsangebot mit mehr als 130 Kursen für Studierende, Mitarbeiter/innen und nicht-Hochschulangehörige an.

Details zu den einzelnen Angeboten sowie Informationen zur Teilnahme und Anmeldung bzw. den Sporträumen und den Ansprechpartner/innen finden Sie auf der Internetseite des Hochschulsports unter www.tfh-berlin.de/zehs-

port oder im Programmheft zum Hochschulsport.

Wem der direkte Kontakt lieber ist, der sollte das Sekretariat des Hochschulsports besuchen: Den Hochschulsport finden Sie im Haus Beuth, Raum 29–35, Sprechzeiten Di–Do von 9.30–15.30 Uhr

Christina Hadler, ZE Hochschulsport

· *Weitere Meldungen zu den Aktivitäten des Hochschulsports finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 34.*

Die TFH PRESSE 1 | 2007 erscheint Anfang Februar.

Redaktionsschluss ist am 11. Dezember 2006